

Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sachs in Elbing.

Nr. 5. Elbing, Dienstag, 7. Januar 1896. 48. Jahrg

Bestellungen

auf diese Zeitung für das erste Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des so beifällig aufgenommenen Romans von **Heinrich Norbert:**

„**Wege des Schicksals**“, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

Prinz Alexander von Preußen.

Berlin, 5. Jan.

Die Reichshauptstadt steht seit einer Reihe von Jahren heute wieder einmal unter dem Zeichen der Trauer um ein Mitglied des Königs Hauses: Prinz Alexander von Preußen ist gestern Abend um 10 Uhr 40 Min. infolge von Herzlähmung ohne Kampf sanft entschlafen. Auf allen Palais und öffentlichen Gebäuden, sowie auf zahlreichen Privathäusern sind die Fahnen halbmast gehißt; auf den Portalen des königlichen Schlosses wehen die Kaiser- wie die Königsstandarte und der Brandenburgische Rothe Adler im weißen Felde ebenfalls halbhoch. Prinz Alexander war ebenso allgemein in der Bevölkerung Berlins bekannt als beliebt und als man erfuhr, daß derselbe am 24. Dezember v. J. der Weinachtsfeier im Neuen Palais nicht habe betheiligen können, was er sich in den vorhergehenden Jahren nie hatte nehmen lassen, da stiegen schon in manchen Herzen ernste Befürchtungen auf, daß angesichts des hohen Alters des verehrten Prinzen, das anfängliche, nur leichte Unwohlsein dennoch eine ernste Wendung nehmen könnte. Und als dann gar die ärztlichen Bulletins erschienen, denen zufolge es sich bei dem hohen Patienten um eine Lungenerkrankung handelte, da waren die Hoffnungen derer, die dem Prinzen Alexander nachsahen, nur äußerst gering; man beschränkte allgemein das Schlimmste, und so kam der gestern erfolgte Tod, obwohl kurz vorher eine Besserung in dem Befinden gemeldet worden war, nicht mehr überraschend. Der Kaiser und die Kaiserin, und der jüngere Bruder des Verewigten, Prinz Georg von Preußen, wichen nicht von dem Sterbenden und blieben bis zu seinem letzten Hauche an seiner Seite. Das mag dem nun in Gott ruhenden Prinzen ein Trost gewesen sein und ihm den Augenblick des Scheidens aus diesem irdischen zu einem besseren Leben erleichtert haben!

Die irdische Hülle des verbliebenen Prinzen wird in aller Stille in diesen Tagen vom Trauerhause, dem mit dem Prinzen Georg gemeinschaftlich bewohnten Palais in der Wilhelmstraße, nach der Dom-Innenstraße überführt und voraussichtlich daselbst am Donnerstag, den 9. Januar feierlich beigesetzt werden. Die Hoftrauer für den verewigten Prinzen ist auf die Dauer von vier Wochen angeordnet worden. Voraussichtlich wird dieselbe für den 17., 18., 19. und 27. Januar (Kaisers Geburtstag) aufgehoben werden, doch dürften die auf den 22. d. M. festgesetzte Große Cour im kgl. Schlosse, sowie der Ball bei Ihren Majestäten am 29. Januar, da diese beiden Festlichkeiten in die Trauerzeit fallen, voraussichtlich nicht stattfinden. Nähere Bestimmungen hierüber sind augenblicklich noch nicht getroffen, doch stehen solche unmittelbar bevor.

Der verewigte Prinz Alexander war am 21. Juni 1820 als der älteste Sohn des Prinzen Friedrich und dessen Gemahlin, der Prinzessin Luise zu Anhalt-Bernburg geboren. Der Verewigte hat sonach das hohe Alter von 75 Jahren erreicht. Sein Bruder Prinz Georg ist am 12. Februar 1826 geboren.

England und das festländische Europa.

Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit scheinen zu einer endlichen Lösung der Frage zu drängen, ob sich die europäischen Festländsvölker aus der vererbten britischen Zwingherrschaft über den Weltverkehr zu befreien vermögen, oder ob sie noch fernerhin dem englischen Volke von ihrem Schmelze zinsen müssen.

Herrschau über den Weltverkehr und, wenn es irgend anginge, dessen Monopolisierung in der Hand Englands, darauf in die englische Politik ausschließliche Abhängigkeit des Weltverkehrs soll in ein immer größer werdendes, um so die Abhängigkeit der englischen Gütererzeugung stetig zu erweitern und dem Weltverkehr die Erträgnisse eines lohnenden Zwischenhandels zu sichern. England hat daher niemals mit den übrigen Völkern gemeinsame Ziele, sondern nur von Fall zu Fall da und dort gemeinsame Mittel zur Erreichung seiner Sonderzwecke, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen des festländischen Europas schmerzhaft zuwiderlaufen. Das Ziel der englischen Politik ist stets gewesen, die unter den Mächten bestehenden Gegensätze nicht zur Ruhe kommen zu lassen; denn von den Gegensätzen der einzelnen Mächte unter einander nähert sich England. Der meist recht dankbaren Rolle des „schmerzenden Dritten“

verdankt ja England seinen Reichtum und seine wirtschaftliche Uebermacht. Stets hat es verstanden, aus den häufig von ihm selbst angeführten europäischen Verwicklungen seinen Vortheil zu ziehen und sein Geschäft dabei zu machen. In jedem großen europäischen Kriege läßt sich die Hand der englischen Diplomate nachweisen; England selbst aber hat sich möglichst außer Schußlinie gehalten und sich mit seinem Trafalgar und Waterloo begnügt; denn Navarino, dieses „untoward event“, und der Abstecker in die Krim kann man tüchtig nicht rechnen; ohne die Sandung Bonapartes in Aegypten und ohne die Continental-Sperre wäre es jedoch kaum soweit eingedrungen. Dafür hat es überall sein Schächeln in's Trockene zu bringen gesucht und die Zwistigkeiten der europäischen Festländsmächte kluglich benützt, um seinen Nationalwohlstand auf fremde Kosten zu heben und die Hilfsmittel zur Förderung seiner Gütererzeugung und seines Handels zu vervielfachen. Freiwilige Zugeständnisse hat dabei die englische Politik nie gemacht; denn sie pflegt nur zu gewähren, was ihr abgezwungen wird. Sie würde sich gegebenenfalls keinen Augenblick besinnen, Oesterreich - Ungarn auf der Balkanhalbinsel ihr bekanntes „Hände weg!“ zuzurufen, den Deutschen ihre afrikanischen Colonien zu verleihen und die Italiener aus Massauah hinauszubegrüßen.

England ist, so schreibt der „S. C.“, der entscheidende Feld der volkswirtschaftlichen Entwicklung des gesamten festländischen Europas. Es will die wirtschaftliche Unterdrückung der europäischen Völker, weil es unerträglich ist. Das festländische Europa ist daher zu einer durchgreifenden Abwehr englischer Herrschaft gezwungen. Die Befreiung des europäischen Weltverkehrs von englischer Zwangsherrschaft ist ein gemeinsames europäisches Interesse. Der berechtigste und notwendige Anteil des festländischen Europas am allgemeinen Weltverkehr, der berechtigste Wettbewerb der europäischen Völker an der Erschließung neuer überseeischer Hilfsquellen und Absatzgebiete fordern gebieterisch, daß sich das festländische Europa von der wirtschaftlichen Tyrannei, unter der es von England bloß deshalb gehalten werden kann, weil Selbstsucht und Borknecht die Nationen wegen verhältnismäßig doch kleiner Gegensätze entzweien, zu gemeinsamem Bekämpfen gegen gemeinsame Bedrängnisse eine. Um den eigenen Völkern die Bedingungen einer natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung zu sichern, werden die maßgebenden Staatsmänner durch irgend welche weitgehende, für einen langen Zeitraum vorbedachte Verhandlungen die Gegensätze der festländischen Mächte aus der Welt schaffen müssen, damit sie das unabwendbare Ringen gegen England dann mit Erfolg aufnehmen können. Vor Allem muß sich das festländische Europa über eine gegen Englands Uebergewicht gerichtete gemeinsame Zollpolitik verständigen. Dazu zwingt schon die von britischer Seite geplante Isolierung des englischen Mutterlandes mit allen seinen Colonien auf dem Erdensrunde, die Imperial Federation, ein Zollbund, wie er gleich mächtig noch niemals bestanden hat. Aber auch sonst müssen die europäischen Festländsmächte eine auf möglichste Verhinderung der Gegensätze hinzielende Politik befolgen, für die es Anhaltspunkte genug gibt.

Die friedlichen Verhandlungspunkte zwischen Deutschland und Frankreich liegen, wie sich wiederholt und jetzt wieder bei dem britischen Vergewaltigungsversuche gegen Transvaal gezeigt hat, auf colonialen Gebieten, überhaupt auf dem Gebiete ihrer gemeinsamen außer-europäischen Interessen. Sie haben überall die colonialen Nebenubersicht Englands zu bekämpfen. An der vollen Freiheit des Verkehrs durch den Suezkanal zum Indischen Ocean, an der Verhinderung einer Monopolisierung des Handels in Innerasien durch „eine einseitige Beschlagnahme der einem Wasserlaufe eignen Vortelle“ am Nil und am Niger seitens Englands, kurz an der Befreiung des europäischen Weltverkehrs von englischer Zwangsherrschaft sind Deutschland und Frankreich in gleicher Weise theilhaftig. Hier bieten sich Anlässe genug zu einem friedlichen Nebeneinanderwirken beider Völker. Man benutze die sich bietenden Gelegenheiten, ein solches friedliches Nebeneinanderwirken anzubahnen, dann wird sich daraus zunächst ein auf kühler Achtung fußendes Nebeneinanderleben beider Völker ergeben, wodurch die Schrecken des Krieges gebannt, der allgemeinen Gestaltung aber und dem beiderseitigen Nationalwohlstande ein ungeheurer Dienst geleistet würde. Im Laufe der Zeit findet sich dann vielleicht auch irgend eine Grundlage zu einem friedlichen Ausgleich.

Auch eine Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich - Ungarn zur Festhaltung ihrer Interessensphären auf der Balkanhalbinsel dürfte durchaus nicht allzu schwer sein, wobei man noch lange nicht an eine Ausräumung der Türken zu denken braucht. Aber es muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, was das Interesse beider Staaten auf der Balkanhalbinsel erblicke; dann werden alle ferneren Intrigen Englands dort machtlos und vergeblich sein.

Doch mögen sich die europäischen Festländsvölker so oder anders verständigen, die Verhinderung der Gegensätze liegt nicht nur im Bereiche der Möglichkeit, sie ist dringend notwendig, um den Kampf gegen Englands wirtschaftliche Uebermacht mit sicherer Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können. Das festländische Europa muß nur erst einmal entschieden bekunden, daß es ge-

nut hat von englischer Anmaßung und solche unter keinen Umständen mehr dulden, sondern, wo immer sie sich hervorwagt, auf das Entschiedenste gemeinsam bekämpfen will - und der Bann der wirtschaftlichen Tyrannei Englands ist gebrochen. Vor einem energischen und kräftigen Willen hat sich der britische Löwe trotz großen Gebrülls noch immer zurückgezogen. Es ist ein großes Verdienst der deutschen Politik, daß sie einer solchen Kundgebung die Wege gebahnt und in der Transvaalfrage keinen Zweifel darüber lassen hat, englischen Uebergriffen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen. Und schon zeigt sich die gute Wirkung, daß Deutschland in der Vertreibung der gemeinsamen Interessen des festländischen Europas gegen England die Führung übernommen hat. Die französischen Blätter besprechen mit sichtbarer Befriedigung die Glückwünschdepesche unlers Kaisers an den Präsidenten Krüger. Der „Gaulois“ hebt hervor, die Depesche stehe vollständig im Einklang mit der öffentlichen Meinung in Rußland und Frankreich. In demselben Blatte giebt Thlebaud eine Uebersicht über die verschiedenen Momente, die insbesondere dank den Bemühungen des deutschen Kaisers einen Umschlag in der Stimmung des französischen Volkes herbeigeführt hätten. Das Ergebnis der Politik des Kaisers sei, daß sich Deutschland, Rußland und Frankreich im Zustande eines halben Zerbernehmens befinden, und daß die französisch-russische Verbündung tiefergehende Veränderungen erfahren habe in ihrem ursprünglichen Charakter, den ihr der Instinkt des Volkes zugewiesen habe. An die Stelle der Gegner, die die Verbündung in Schwach zu halten bezweckten, seien andere getreten. Die antideutsche Stimmung habe seit einigen Monaten in Frankreich abgenommen, während sich die antienglische ausbreite. Der Kaiser habe demnach die Verbindung Rußlands und Frankreichs, soweit sie sich gegen Deutschland gerichtet, neutralisiert, und Konfliktsandrohungen, die die Zukunft berge, auf England abgelenkt. Die „Staifete“ bezeugt die Haltung Deutschlands in der Transvaalfrage als schönes Beispiel. Geradezu lächerlich aber sind die Aeußerungen der englischen Blätter über die Kaiserdepesche. Sie sind wiederum in jenem bekannten Tone schulmeisterlicher Ueberhebung gehalten, zu dem man in England unferm Kaiser gegenüber auch nicht die geringste Verechtigung hat. Als Antwort auf diese dreifache Anmaßlichkeit wird das deutsche Volk keinen Zweifel darüber lassen, daß es in einmüthiger Geschlossenheit hinter seinem Kaiser steht, wenn er britischem Hochmuth die Wege weist. Die Einmüthigkeit, womit die deutsche Presse das unerhörte völlerrechtswidrige Vorgehen der Engländer gegen Transvaal verurtheilt hat, zeigt, wie groß die Abneigung gegen England in Deutschland ist. Die drohende Sprache, die die englischen Blätter, allen voran die Regierungsorgane „Morningpost“, „Standard“ und „Times“, führen, macht in Deutschland gar keinen Eindruck, sondern ruft höchstens ein mittelbares Lächeln hervor, wie es gewöhnlich die bekannte Redensart „Gut gebrüllt, Löwe!“ zu begleiten pflegt. Niemand in Deutschland fürchtet England, aber Jedermann würdigt, daß dem anmaßlichen Briten endlich einmal gründlich der Standpunkt klargemacht wird.

Transvaal.

Der Präsident der Südafrikanischen Republik hat an den Kaiser und König folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich bezeuge Eurer Majestät meinen sehr innigen und tiefgefühltesten Dank wegen Eurer Majestät aufrichtigen Glückwunschs. Mit Gottes Hilfe hoffen wir weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der theuer bezahlten Unabhängigkeit und die Beständigkeit unserer geliebten Republik.“

Präsident Krüger.

Die Berliner Presse weist die Aeußerungen der einzelnen englischen Blätter ebenso entschieden als ruhig zurück. Die „Vossische Zeitung“ sagt, die Sprache der einzelnen Londoner Zeitungen errege den Anstoß, als wäre ein geglätteter Anschlag auf die Selbstständigkeit Transvaals so recht ein Herzenswunsch der weitesten englischen Kreise gewesen. Auch die „Nationalzeitung“ findet, daß gewisse Aeußerungen der Blätter nur die Annahme ermöglichen, daß England von Anfang an mit den Freiweibern sympathisire oder wenigstens nachträglich für sie eintreten wolle. An dem Entschluß Deutschlands, in Südafrika nicht rechtlose Gewalt schalten zu lassen, könnte dies nichts ändern. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ weisen auf die wunderbare Einmüthigkeit hin, die in der Transvaalfrage Deutschland und die ganze Presse befehle. Nach der „Nat.-Ztg.“ sind seit dem 28. Dezember bei keinem der zahlreichen Geschäftshäuser, welche hier in der Transvaalrepublik Interessen haben, irgend welche Telegramme angekommen, trotzdem von hier aus zahlreiche Anfragen rein geschäftlichen Inhaltes dorthin gerichtet wurden. Da Befristungen nicht vorgekommen, liegt nur die Möglichkeit vor, daß die englische, das Kabel in Kapstadt kontrollirende Gesellschaft die Absendung der Telegramme von dort verhindert. Die deutschen Interessenten haben sich gestern beschwerdeführend an den Staatssekretär des Reichspostamts Dr. von Stephan gewendet.

Ein Berliner Comités unter dem Ehrenvorsitz des

Erzherzog Johann Albrecht von Mecklenburg, welcher Vorsitzender der deutschen Colonial-Gesellschaft ist - welchem Comités unter anderen die Leiter mehrerer großer Bankinstitute, der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, sowie Wörmann-Hamburg angehören, erklärt einen Aufruf zur Unterstützung der im Gesecht bei Krügersdorf verwundeten Transvaaler und zur Unterstützung der Familien der Gefallenen.

Nach einem in London eingetroffenen Telegramm hat der Präsident Krüger am 30. v. Mts., also einen Tag bevor Jameison in Transvaal eintraf, den Uilanders große Conzessionen zugestanden. Das Telegramm besagt, Präsident Krüger habe in Erwiderung auf die Forderung einer Deputation die Zölle auf Nahrungsmittel aufgehoben, ferner allen Schulen, welche Sprachen auch immer in denselben gelehrt würden, gleiche Unterstützung zugesagt und versprochen, besondere Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um die in der Arbeiterchaft vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen, sowie sich bereit erklärt, das Wahlrecht zu befürworten, vorausgesetzt, daß alle sich dem Geseze und der Ordnung fügen.

Der Gouverneur von Natal sandte dem Staatssekretär Chamberlain eine Depesche, in welcher er auf Grund von Zeitungstelegrammen meldet, daß eine Vortheilung Bewaffneter Johannesburg, vorgeblich zur Unterstützung des Dr. Jameison, wahrscheinlich aber nur zur Erlaubung, verlassen hätte. 30 Mann dieser Abtheilung seien in Gefangenschaft gerathen.

Der Staatssekretär Chamberlain empfing gestern eine Deputation südafrikanischer Kaufleute und erwiderte denselben auf eine Ansprache, daß er ihnen für die Billigung seiner Handlungsweise danke. Er verlas die bereits veröffentlichten Depeschen, welche im Verein mit anderen noch eingegangenen feststellen, daß der Präsident Krüger versprochen hatte, Johannesburg weder zu belästigen noch einzuschließen, und fügte hinzu, so weit vorausgesehen werden könnte, sei die Wahrscheinlichkeit weiterer Unruhen beseitigt. Die Regierung hoffe, daß der freundschaftliche Rath, welchen sie Transvaal gegeben habe, dazu führen werde, den Klagen der Uilanders günstiges Gehör zu schenken; sie sei zu dieser Erwartung durch die Beweise der staatsmännlichen Mäßigung, welche Präsident Krüger gegeben habe, ermuthigt. Die Regierung halte an der Konvention von 1884 fest, welche sie in allen Punkten aufrecht erhalte. Nichts sei eingetreten, was die Regierung veranlassen könnte, von ihrem Standpunkte abzugeben.

Das englische Colonial-Amt erhielt gestern Vormittag eine Depesche aus Capstadt mit Einzelheiten über den Kampf Dr. Jameison's mit den Boeren. Der Kampf fand bei Krügersdorf am 1. Januar statt. Dr. Jameison ergab sich nach einem Kampf, welcher von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends gedauert hatte, am Nachmittage des folgenden Tages. Seine Truppen griffen die starke Stellung der Boeren drei Mal vergeblich an; sie schlugen sich mit großer Bravour. Die Boeren waren sehr in der Ueberzahl. Dr. Jameison wurde mit 550 Mann nach Krügersdorf in Gefangenschaft geführt und dann nach Prätoria gebracht. Dr. Jameison ist nicht verwundet. Die „Cape Times“ meldet, Jameison verlor 80 Tode. In Johannesburg tritt wieder Ruhe ein.

Der Wortlaut der Depesche von Sir Hercules Robinson von gestern ist folgender: „Ich habe nachstehende Depesche von dem englischen Agenten in Prätoria, Dewet, erhalten: „Es herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe; es wird keine ernstlichen Ruhestörungen mehr geben. Eine Deputation des Reformcomités in Johannesburg besuchte mich gestern und bot mir Garantien zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung. Ich besuchte den Präsidenten Krüger und theilte ihm die Schritte des Comités mit. Krüger versicherte mir, in Erwartung der Ankunft des Generalgouverneurs Robinson würden die Truppen der Burghers Johannesburg nicht einschließen und die Bevölkerung nicht belästigen, wenn sich dieselbe ruhig verhalte und weder die Geseze verletze noch irgend eine selbstwillege Handlung vornehme.“ Dewet meldet ferner, er müsse die große Mäßigung und Langmuth der Regierung von Transvaal unter den sehr schwierigen Umständen bezeugen. Die Gefangenen seien in Prätoria eingetroffen; wie verlautet, hatten die Truppen Jameisons große, die der Burghers nur leichte Verluste erlitten.“

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser fuhr heute Nachmittag nach 3 Uhr vor dem Reichslanzlerpalais vor und verweilte bei dem Reichskanzler etwa eine halbe Stunde.

Das Zerwürfniß des Prinzen Friedrich Leopold mit dem Kaiser wird in Boisdam seit einigen Tagen in allen Gesellschaftskreisen erörtert. Der Grund zu dem Zerwürfniß ist in dem Unfall zu suchen, den die Prinzessin Friedrich Leopold auf der Eisbahn des Griebnitzsees erlitten hat. Zwischen dem Kaiser, als dem Chef des Hohenzollernhauses, und dem Prinzen Friedrich Leopold, ist es dieserhalb am vorigen Sonntag zu Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich einen so heftigen Charakter annahmen, daß der Prinz von dem Kaiser mit Stubenarrest bestraft wurde und seinen Säbel abgeben mußte. Er erhielt den Befehl, Schloß Glienicke nicht zu ver-

lassen, und der Kaiser gab diesem Befehl dadurch Nachdruck, daß er den Prinzen dem Stadtkommandanten von Potsdam unterstellte und sofort noch am späten Abend einen Offizier, einen Feldwebel und 13 Mann vom Garde-Jägerbataillon nach Schloß Glienicke als Wache beordnete, die alle Ausgänge des Schlosses besetzen mußten. Diese Wache wurde bis zum Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf Schloß Glienicke unterhalten und dann, also nach fünf Tagen, zurückgezogen. Es ist überhaupt beim Kaiser die Meinung der Prinzen Friedrich Leopold, allein mit ihrer Hofdame weitere Schlichtungsversuche zu unternehmen, übel vermerkt worden und hat schon wiederholt zu Vorstellungen beim Prinzen Friedrich Leopold Anlaß gegeben. Nach dem Unfall auf dem Orbielsee ließ die Kaiserin ihrer Schwester dies ebenfalls dadurch fühlen, daß sie einen Besuch der Prinzen Friedrich Leopold nicht annahm.

Herr Dr. Arendt bringt in der neuesten Nummer seines „Deutschen Wochenblatts“ eine neue Interpretation des bekannten von Professor Knackfuß ausgeführten allegorischen Bildes des Kaisers: „Völker Europas wohnt Eure heiligsten Güter“. Herr Dr. Arendt schreibt: „Welche andere Gefahr droht von den Asiaten als die wirtschaftliche und diese beruht im Wesentlichen auf dem unermesslichen Vortheil, den wir der asiatischen Arbeit vor der europäischen durch das Agio von 100 pCt. verschaffen, daß das in Asien im Werthe unveränderte asiatische Geld das Silber, durch seine Entwertung gegenüber dem europäischen Gelde, dem Golde erbleibt. . . . Vor der gelben Rasse mit dem gelben Gelde brauchen wir uns nicht zu fürchten, aber den Kampf mit der gelben Rasse, die sich des weißen Geldes bedient, werden wir nur dann glücklich auskämpfen, wenn wir das weiße Geld auch bei uns wieder zu Ehren bringen. Denn nur so ist die für uns ungünstige Differenz aus der Welt zu schaffen. Die wirtschaftliche Rettung Europas fordert, daß die Völker Europas bereit den Kampf gegen andersartige Wirtschaftssysteme aufnehmen, das scheint der Sinn der Allegorie Wilhelms II. Wie aber sollen wir kämpfen, wenn wir selbst unseren Gegnern das Mittel zu unserer Ueberwindung liefern? Die erste That des vereinigten Europas muß darin bestehen, die Produktionsmittel auszugleichen, das wichtigste Produktionsmittel aber ist das Geld. Ein einheitliches Weltgeld allein entspricht dem modernen Weltverkehr und dies kann nur bimetallic sein. Die Theilung der Welt in Völker mit weisem oder gelbem Metall, die Freigabe des alle Preise bestimmenden Werthverhältnisses an eine schrankenlose Speculation ist auf die Dauer unerträglich. Die Organisation muß hier an die Stelle der Willkür treten, die Organisation muß auf einer internationalen Grundlage ruhen, indem die Völker diese befechtigen, sichern sie ihre wirtschaftliche Existenz, vermindern sie die soziale Gefahr, handeln sie im Geiste des Knackfußschen Gemäldes. Würde der deutsche Kaiser diese große, der Lösung entgegenstehende Kulturfrage auf sich nehmen, so würde der Ruhm dieser friedlichen That bis in die abgelegensten Theile der Erde dringen und ein Sieg wäre erkämpft, der mehr wie jeder andere die heiligsten Güter der Völker Europas sicher stellt.“ Wir rechnen es Herrn Dr. Arendt als Verdienst an, daß seine Deutung des kaiserlichen Bildes keines Commentars bedarf.

Die Anzahl der preussischen Sparkassen betrug nach den vorläufigen Ergebnissen der Sparkassenstatistik im Jahre 1894 auf 1485, gegen das Vorjahr um 14 mehr. Diefelben hatten am Jahresabschluss 6 526 700 Bücher im Umlaufe, 271 193 mehr als am Schlusse des Vorjahres. Die Spareinlagen erliefen im Berichtsjahre einen Zuwachs wie noch nie zuvor, nämlich um 249,76 Millionen Mk., worin allerdings auch die zugewandten Zinsen mit 104 Millionen Mk. hiefen. Der Gesamtbestand der Einlagen überschritt mit 4 000,46 Millionen zum ersten Mal die Milliarde. Die Rückzahlungen betrugen im Berichtsjahre 861,62, die Neueinlagen 1 007,38 Millionen Mark.

Der Sparkassenrechner Baur, welcher der Untersuchungen an der Offenburger Sparkasse bezichtigt war, gestand am Sonnabend vor dem Untersuchungsrichter ein, daß er Untersuchungen im Betrage von 400 000 Mk. verübt und die veruntreuten Gelder theils zu Börsenspeculationen, theils zu einem Fabrikbetrieb verwendet habe.

Ein großer Einbruchdiebstahl in der Geschützgießerei zu Spandau wird gemeldet. Das Rassengebäude ist mit einem Nachschlüssel geöffnet, und etwa 70 000 Mark Geldeswerth sind aus der Kassenkassette der Geschützgießerei geraubt worden. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.

Die „Deutsche Reichsglocke“, die von Joachim Gehlsen bis zum Jahre 1876 herausgegeben wurde, der dann später schicklich mußte, erscheint nach 19jährigem Schloße am künftigen Montag wieder zum erstenmale. Die „Reichsglocke“ ging infolge zu scharfer Artikel gegen den damaligen Reichskanzler Fürst Bismarck zu Grunde. Gehlsen ist auch wieder Herausgeber derselben.

Vonn. 5. Jan. Der altkatholische Bischof Reinkens ist gestern Abend gegen 11 Uhr hier gestorben. Joseph Hubert Reinkens war am 1. März 1821 zu Burscheid bei Aachen geboren, war an letzterem Orte infolge Vermögensverlustes der Eltern eine Zeit lang Arbeiter, bezog dann mit 19 Jahren das Gymnasium und studirte seit 1844 zu Vonn, besuchte 1847—48 das Priesterseminar zu Köln, habilitirte sich 1850 zu Breslau für Kirchengeschichte und wurde daselbst Domprediger, 1853 außerordentlicher und 1857 ordentlicher Professor, 1858 legte er sein Amt als Domprediger nieder. Wegen der Schrift „Papst und Pöpstthum“, nach der Zeichnung des hll. Bernhard von Clairvaux, verhängte der Fürstbischof Förster über ihn eine erfolglose Disziplinarrückweisung; die Verpöchtung der Schrift „Ueber die päpstliche Anfechtbarkeit“ suchte Förster vergebens zu verhindern. Nachdem Reinkens am 26. u. 27. August mit Döllinger und anderen Gefinnungsgenossen die Aachener Erklärung gegen das vatikanische Concil erlassen hatte, wurde er am 20. November 1870 ab ordina suspendirt und den Subditen der Besuch seiner Vorlesungen verboten. 1871 wurde Reinkens von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehren doktor ernannt. Am 4. Juni 1873 wurde R. von den Delegirten der Altkatholischen des deutschen Reiches in der St. Pantaleonskirche zu Köln zum Bischof gewählt, am 11. August von Syltamp, dem Bischof von Deventer zu Rotterdam, kathedrisirt und in Preußen, Baden und Hessen landesherzlich als katholischer Bischof anerkannt, worauf er in Vonn seinen Wohnsitz nahm.

Gotha. 5. Jan. Die Feuerversicherungsanstalt für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1895, dem brandreichsten seit langen Jahren, über eine Million Mark mehr für Brände als im Vorjahr zu zahlen hatte, wird ihren Verlusten $\frac{1}{4}$ der Prämie (66 $\frac{2}{3}$ pCt. gegen durchschnittlich 75 pCt. in den letzten 20 Jahren)

als Ueberfluß des Jahres 1895 zurückzahlen. — Ein Bild von Mehls ist nach einer Meldung des „B. Z.“ ein Pulverschuppen mit 50 Zentner Inhalt in die Luft geflogen. Obgleich der Schuppen 600 Meter von der Stadt entfernt liegt, richtete trotzdem die Explosion in Mehls großen Schaden an Gebäuden an. Menschen wurden sogar aus den Betten geschleudert. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Es liegt vermutlich ein Macheakt vor. Der Pulverschuppen gehörte der Firma M. Hermsdorff

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. 5. Jan. Der Kaiser mit dem Prinzen Leopold von Bayern und den übrigen Jagdparten ist von der Hochwildjagd in Steiermark hierher zurückgekehrt.

Italien.

Rom. 5. Jan. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massana sind am heutigen Tage zwei eingeborene Notabeln im Lager von Adigrat angekommen, welche sich aus eigener Initiative zu Ras Malonnen begeben hatten, um für die Einstellung der Feindseligkeiten zu wirken. Sie überbrachten General Baratelli die Grüße Ras Malonnens und stellten ihm mit Ras Malonnen habe ihnen erklärt, er sei noch immer geneigt, in Friedensunterhandlungen einzutreten und werde, wenn dies nöthig sein sollte, selbst nach Adigrat kommen. Die beiden Notabeln begaben sich Johann nach dem Lager der Schaner zurück. — Die „Agenzia Stefani“ meldet ferner: Die letzten Briefe des Kommandanten des Forts Matalle an den General Baratelli bestätigen die Meldung, daß die Schaner noch immer in Dolo lagern. Die von Soldaten verschiedener Ras unternommenen Beutezüge riefen unter den Ras starke Meinungsverschiedenheiten hervor. Im Lager der Schaner erhält sich das Gerücht von der demnächstigen Ankunft des Königs Menelli, welchem jedoch die Berichte der heute aus Adigrat eingetroffenen italienischen Kundschafter widersprechen.

Frankreich.

Paris. 5. Jan. Der Pbilantrop, Senator Graf Laubespain, ist heute gestorben. — Gelegentlich einer Manifestation der Sozialisten am Grabe Blanquis auf dem Père Lachaise kam es zu einer Schlägerei zwischen Polizisten und den Demonstranten, denen die Witznahme der rothen Fahne untersagt wurde. Der Polizeipräsident erhielt Hautwunden, schließlich wurde es den Sozialisten aber doch gestattet, Kränze am Grabe niederzulegen. — Der „Figaro“ sagt unter Hinweis auf die Depesche Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Krüger, man müsse anerkennen, daß die persönliche Aktion des Kaisers sich bisher stets im Sinne des Friedens geltend gemacht habe. In der chinesisch-japanischen, in der armenischen und jetzt in der Transvaal-Frage habe er sich immer den Sünderfrieden gegenüber auf die Seite der Erhalter des Friedens gestellt. — Der Minister des Aeußeren, Bertelot, empfing gestern Abend den Präsidenten der Französischen Südafrika-Bank, Herbaux, und sicherte demselben den sorgfältigen Schutz der wichtigen französischen Interessen in Transvaal zu. — Die Fahne des 200. Regiments, welche die Madagascar-Expedition begleitet hat, ist gestern nach dem Invalidentome im Besen von Abordnungen aller in Paris garnisonirenden Regimenter gebracht worden.

Russland.

Petersburg. 5. Jan. Der deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, Fürst Radolin, ist heute Nachmittag hierher zurückgekehrt. — Der Kaiser empfing gestern Hsuh-Bajcha und Arif Bajcha, welche in besonderer Mission vom dem Sultan gesandt sind, in Audienz in Jarskoje-Selo.

Serbien.

Budapest. 4. Jan. Der König empfing eine Abordnung der Kammer, welche ihm eine Adresse überreichte, und sagte u. a. folgendes: „Während der ganzen Dauer meiner Regierung war ich von dem Wunsche beseelt, das Land vor Erschütterungen zu bewahren, und habe eifrig darüber gewacht, seine Einrichtungen zu befestigen und unfruchtbarren Agitationen vorzubeugen. Denn nur so ist es möglich, die ununterbrochene Entwicklung und den wahrhaften Fortschritt sicher zu stellen. Mit großem Vergnügen empfangen ich die Versicherung, daß die Kammer entschlossen ist, meiner Regierung ihre Unterstützung zu leisten.“ Auch eine Abordnung des Senats wurde heute vom Könige empfangen. Das Parlament vertrat sich bis zum 8./20. Januar.

Türkei.

Constantinopel. 5. Jan. Nach in Wien vorliegenden Meldungen aus Constantinopel befähigten sich die Nachrichten von neuen Gemaltheitigkeiten in Urta, Biredjil und anderen Orten, während der Ausbruch derselben in Umlauf noch im letzten Augenblick verhindert wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer 3000. Die Schuld an den Ausschreitungen wird Bahri Bajcha zugeschrieben, welcher provisorisch den Posten als Wali in diesem Distrikt bekleidet. — Die Feindseligkeiten vor Zeitum sind noch nicht völlig eingestellt; die Operationen der türkischen Truppen zur Einschließung des Platzes werden in der Hoffnung fortgesetzt, mit Hilfe der erwarteten Verstärkungen noch vor dem Dazwischentreten der Vertreter der fremden Consuln die Zwangung durchzuführen. — Auf Areta sind bisher drei Bataillone angekommen, drei weitere folgen nach. Für die neue Organisation eines dritten Corps werden sieben Bataillone gebildet.

Die Diagonale der Botschaften hatten vorgestern mit dem Minister des Aeußeren Tewfik Bajcha eine Besprechung über die Einzelheiten der Intervention zur Unterwerfung der Aufständischen in Zettum. — Die Demobilisirung der seit dem Sommer wegen der Bewegung in Macedonien einberufenen Rekrutementen in Onemuldschina ist angeordnet worden. — Aus Darabakir wird eine große Panik gemeldet. Die Leute flüchteten in die Kirche. Das energische Verhalten des Militärkommandanten und Abdullah Bajchas hinderten die Kurden an weiteren Ausschreitungen. — Der Metropolit Gregor ist aus Sofia hier eingetroffen.

Belgien.

Brüssel. 4. Jan. Die Antwerpener Congo-Handels-Gesellschaft erhielt aus La Rogalla, stromaufwärts von Neu-Antwerpen am Congo gelegen, die Nachricht, daß ihre am oberen Congo belegene Faktorei von den Eingeborenen angegriffen worden ist. Die

Besatzung der Station mußte sich zurückziehen. Die Truppen des Congo-Koales unter Führung des belgischen Leutenants Liebrecht brachten zwar den Eingeborenen dann eine Niederlage bei, es scheint jedoch, daß die Eingeborenen einen Gegenangriff machten, bei welchem Liebrecht und der Chef der Station am oberen Congo, Dewadder, fielen. Die Lage in dieser Gegend scheint ernst. Die Nachrichten bedürfen indessen der Bestätigung. — Der belgische Bergarbeiterverband hat sämtliche Forderungen aufgeführt, in Folge der gestiegenen Kohlenpreise die Arbeitslöhne zu erhöhen.

Amerika.

Yokohama. 5. Jan. (Meldung des „Reuterischen Bureau.“) Der ganze Distrikt nordöstlich von Yam-sut auf Formosa befindet sich seit dem 28. Dezember im Aufstande. 10 000 Rebellen griffen Thaip-ve am 1. Januar an, wurden aber an demselben Tage zerstreut. Weitere Erhebungen werden erwartet.

Venezuela.

Washington. 4. Jan. Die Venezuela Grenzregulirungs-Kommission hielt heute ihre erste Sitzung im Staaten-Departement ab. Oberrichter Brewer wurde zum Präsidenten gewählt. Die Kommission vertrat sich auf eine Woche. — Die „New-York World“ veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas, nach welchem der frühere Präsident von Venezuela Hermogene Lopez verhaftet wurde; es wird behauptet, daß ein revolutionärer Putschversuch bei ihm vorgedungen wurde. — Der Präsident von Venezuela Crespo erließ eine Bekanntmachung, in welcher dem Präsidenten Cleveland für sein Vorgehen in der Grenzfrage gedankt wird. Der Aufruf spricht die Aufforderung aus, daß die Venezolaner den englischen Einbrüngen gegenüber einmüthigen Widerstand leisten werden, rath aber Ruhe an, so lange das Vorgehen seitens der Vereinigten Staaten noch nicht beendet ist.

Cuba.

Habannah. 5. Jan. Nach einer aus Habannah in London eingegangenen Depesche begannen die Insurgenten die Stadt Habannah einzuschließen. Es scheint, daß die spanischen Truppen noch sehr weit entfernt östlich von Habannah stehen.

Aus den Provinzen.

Thorn. 4. Jan. Gestern Nachmittag gegen zwei Uhr versuchte der 19jährige Kaufmann Emil Diez aus Pöhlitz im Wäldchen in der Nähe des Waldhäuschens sich mittelst eines Revolvers zu erschließen, brachte sich aber nur eine nicht lebensgefährliche Wunde am Kopfe über dem rechten Auge bei. Wie der Berlechte bei seiner Vernehmung angab, hatte er sich in einem Baugeschäft in Pöhlitz eine Unterschlagung von 600 Mk. zu Schulden kommen lassen, worauf er flüchtig geworden war, hier hatte er unter dem Namen Richard Werner im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen. Diez, in dessen Besitz sich außer einigen Hölzerrechnungen nur noch 75 Bfg. befanden, wurde zunächst dem Krankenbau zugeteilt.

Calmer. 4. Jan. Zu Ehren des Herrn Stadtkämmerers Wendt, der gestern sein 25jähriges Jubiläum als Verwalter des Stadtsäckels feierte, fand ein Festessen statt. Herr Bürgermeister Hartwich schickte dem Jubilar als einen pflichttreuen und zuverlässigen Kassenbeamten und brachte ein Hoch auf ihn aus.

Calmer Stadtniederung. 3. Jan. Gestern Abend brannten in Jambou die Wohn- und Wirtschaftsgelände des Besitzers Krebs nieder. Leider kam die Schwester der Frau Krebs in den Flammen um. Einiges Inventar wurde gerettet. Vieh verbrannte nicht. R. ist schwach versichert.

Schwes. 4. Jan. Der Schriftsteller Baad-Verlin, welcher wegen angeblicher Majestätsbeleidigung hier gefänglich eingezogen wurde, ist aus der Untersuchungs-haft entlassen worden.

Deutschendorf. Ueber einen betrübenden Unglücksfall berichtet die „Emil. Ztg.“: Ein schreckenerregendes Ereigniß trug sich in Deutschendorf am Tage vor Sylvester zu. Die Wittfrau Reuber war krank und schickte zum evangelischen Herrn Ortspfarrer, um sich aus dessen Hausapotheke ein entsprechendes Heilmittel zu erbitten. Da die älteste Tochter, eine ausgebildete Krankenschwester, nicht anwesend war, gab die jüngere Tochter des Herrn Pfarrers die Medizin mit der Besorgung, einen Schlüssel davon zu nehmen. Die Wittfrau nahm aber nur ein wenig, während der sonst gesunde Wittfänger für sein Selbstwe ein ganzes Schlüssel voll nahm. Beide schliefen zur Freude der Familiemitglieder ein. Da kommt wie wild die arme Pfarrerstochter herbeigeführt, um die Einnahme der Medizin zu verhindern. Doch zu spät; es war ihnen Opium anstatt Parobarbitalur verabfolgt worden. Der Mann ist trotz aller vom Arzte aus Schloßdien angewandten Gegenmittel nicht mehr erwacht, er ist todt. Die Frau liegt schwer krank darnieder. Der Staatsanwalt hat eine Leichensection festgesetzt. Die junge Dame ist in fürchterlicher Erregung; es ist das Schlimmste zu befürchten und die Familie, wie sich denken läßt, ist wie niedergeschmettert. Auch der, welcher fern steht, muß hier Mitleid empfinden.

S. Krojanke. 5. Jan. Bei der am 3. d. M. in Wilsleben abgehaltenen Treibjagd wurden von zehn Schützen 131 Hasen, 11 Kaninchen und 11 Fasanen- hähne, ferner bei dem gestrigen in der Boblonka veranstalteten Jagden von 13 Schützen 83 Hasen, 1 Kaninchen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Jagdlönig wurde bei beiden Jagden der Förster Wegler-Fortibus Ruben. — Zwecks Verabreichung über die Fester des 18. Januar hatten sich gestern die Stadtbetretter und die Vorstände der Vereine und Innungen versammelt. Demzufolge soll an diesem Tage Abends ein Fackelzug veranstaltet und ein Feuerwerk abgebrannt und hierauf ein Kaiserhoch ausgedrückt werden. Nach der Marktfeier hält Johann der Bürgermeister im Frank'schen Saale die Festerrede, an welche sich hierauf die Aufführung lebendiger Bilder, sowie eines Theaterstücks, „Friedrich Barbarossa“, und der Vortrag mehrerer Gesangsstücke seitens des Kriegervereins anschließen werden. Den Beschluß des Abends bildet ein solenner Commers. — Dem Magistrat unserer Stadt sind von der Generalverwaltung der Herrschaft Platon-Projanke 40 Rmmt. Holz zur Verteilung an die Armen unserer Stadt überwiesen worden.

Roth. 4. Jan. Das Reichsgericht hat in seiner gestrigen Sitzung die von der Tagelöhnermittle Bau-line Hölle aus Scholastikowo und deren Sohn Emil eingelegte Revision gegen ihre Verurtheilung zum Tode durch das hiesige Schwurgericht verworren. Das Urtheil ist hierdurch rechtskräftig geworden.

Welsitz. 3. Jan. Ein dreifacher Einbruchdiebstahl ist hier in der vergangenen Nacht verübt worden. Durch ein Fenster, welches der Dieb eingedrückt hatte, durch derselbe in die Wohnung des Festschlers Weisromski gedrungen und hat aus derselben 400 Mk. in Gold gestohlen. Der Dieb hat nur das baare Geld genommen, sonst aber nichts berührt.

(?) Cheiburg. 4. Jan. Der Goldstiber Carl Krause in Baumgart schlachtete ein Schwein im Gewichte von 5 Centnern. Bei der Unterleuchtung durch den hiesigen Fleischbeschauer Herrn Thy wurden in dem Schwein Trichinen vorgefunden. Das Schwein war nicht verächtet. Der Geschädigte ist jedoch Mitglied des Bundes der Landwirthe, hat bei diesem den Schaden sofort angemeldet und erhält von dort aus vollen Ersatz des Verlustes nach den hiesigen Marktpreisen. — Im Jahre 1895 sind auf dem hiesigen Standesamte 115 Geburten und 86 Sterbefälle gemeldet, unter den Letzteren sind 9 todgeborene Kinder, 2 Verunglückungen und 4 Selbstmorde zu verzeichnen. Die Zahl der erfolgten Beschäftigungen beträgt 26. — In der Verpflegungsinstitution erhielten 8 Personen Mittagessen, 660 Personen wurde Abendbrod, Nachtlager und Frühstück gewährt.

Stufin. 4. Jan. In vergangener Nacht wurden bei dem Besitzer, Herrn Pawliski in Kalwe, zwei Dienstmädchen durch Einathmung von Kohlenstoff stark betäubt. Den Bemühungen des Herrn Dr. Schimanski gelang es, die Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. — Auf dem Gute Dr. Rammen wurden in vergangener Nacht die Wittbin, ein Schneider- und ein Stubenmädchen das Op'er einer Kohlenstoffvergiftung. Durch die Anstrengungen des Herrn Kreisphysikus Dr. Lembitz wurde die Wittbin gerettet, bei den beiden anderen Mädchen blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Stufin. 5. Jan. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Landwirthschaftliche Verein einen Herrenabend mit Concert im Hotel „Königlicher Hof“. Nach dem Festessen blieben die Gäste in fröhlicher Stimmung noch mehrere Stunden beisammen. — Zu Schiedsmännern zwecks Abschätzung der auf vollzogene Anordnung zu löbenden Thiere sind für 1896 in Gemäßheit des § 18 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Reichs-Viehseuchengesetze nachbenannte Herren bestellt worden: Gutsherr Carl Krause-Baumgart, Besitzer Brocke-Pöhlitz, Lieutenant Thiel-Griffsbura, Rittergutsbesitzer Donner-Blonack, Rittergutsbesitzer Siffarth-Linken, Besitzer Kohlbeter-Altmar, Rittergutsbesitzer Subr-Grünfelde, Besitzer Störmer-Zessensdorf, Gutsherr Biber-Conradswalde, Besitzer Trautmann-D. Damerau, Gutsherr Zimmermann-Barckwitz, Rittergutsbesitzer Kaufmann-Wilczewo, Rittergutsbesitzer v. Domitrski-Czuzg, Gutsherr Mohrbeck-Straszkowo, Gutsherr Schwarz-Adl. Scharbau, Besitzer Wiens-K. Scharbau.

Ostfede. 4. Jan. In der hiesigen evangelischen Kirche (Stadt- und Landgemeinde) 588 Taufen, 213 Beerdigungen und 97 Trauungen vollzogen worden. — Die hiesige Lehrerschaft beabsichtigt am 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Kaiserlaale aus Anlaß des 150. Geburtstages ihres Altmesters Pestalozzi eine würdige Volkstheater zu veranstalten. Durch Gelang, Deklamation, Vorträge und Aufführung des Festspiels: „Pestalozzi in Stanz“ soll die hohe Bedeutung des großen Pädagogen und Menschenfreundes dem Volksbewußtsein nahe gebracht werden. — Fünf Herren, die drei Konfessionen angehörig, haben sich bereit finden lassen, zum Besten des zu errichtenden Kriegerdenkmals im laufenden Quartal einen Cyclus wissenschaftlicher Vorträge zu halten. Abonnementstorten auf die ganze Serie kosten 4 Mark.

Ostfede. 3. Jan. Dem Gensdarm Herrn Nitsche in Marienfelde ist es gelungen, Wilderer in der Person des Invaliden Klutta und Einwohner Sterna aus Peterswalde zu ermitteln. Die genannten Personen waren gerade dabei beschäftigt, Thiele eines Rehens in ihrer Behausung zu braten. Der Staatsanwaltschaft ist von dem Fang sofort Mittheilung gemacht.

[R] **Aus dem Kreise Platon.** 5. Jan. Mit dem Chausseebau Bahnhof Camin Westpr. über Groß Zirkwitz-Rebmen-Drausnitz zum Anschluß an die Chausseestrecke Konitz-Zempelburg-Zuchel, soll in ganz nächster Zeit begonnen werden, und ist eine Beschäftigung für die ärmeren Leute geschaffen. — Der Gasthausbesitzer Herr Grobnitz zu Groß Zirkwitz geht mit der Einrichtung einer Bäderel um, da eine solche im weitesten Kreise nicht vorhanden ist. — Die Botenpost Kamien-Gr. Zirkwitz-Drausnitz soll eingehen, da dieselbe wenig Besteller habe.

Königsberg. 3. Jan. Die 25jährige Jubelfeier der Wiedereinsetzung des deutschen Reichs wird seitens unserer Universtität am 18. Januar durch einen Festakt in der Aula derselben in besonderer würdiger Weise begangen werden. Nach dem amtlichen Personalverzeichnis waren an dem Feldzuge 1870/71 betheiligt: Der Kurator der Universtität, Oberpräsident Graf Wilhelm von Bismarck, Oberpräsident und Curatorialrath Dr. Maubach, der Universitätsrichter Oberlandesgerichtsrath von der Frenck, die Professoren Garetz, Dohrn, Joffe, Hermann, Lichtheim, Samuel Schneider, Galparh, Seydel, Meische, Münster, Wezenberger, M. Braun, Erler, Blochmann, Schloßbau-Inspector Knappe und Rektor Corps-Mohrhardt Witz. Der größte Theil der Genannten gebürt der medizinischen Fakultät an; denselben wurde für ihre aufopfernde Thätigkeit vielfache Anerkennungen zu Theil. Das eine Kreuz der Kombattanten am schwarzen Bande bezieht außer dem Kurator der Universtität nur noch Herr Professor Dr. Blochmann. — Die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht der hiesige Künstlerverein bekanntlich am Donnerstag, 30. d. Mts., in besonders glanzvoller Weise in den Räumen des Schützenhauses. Das Fest ist geplant als streng einheitliches Festmahl der Zeit des Hochmeisters des Deutschen Ordens Winrich von Kniprode (15. Jahrhundert) in Form eines Festmahlens. Nach den vorhandenen Abbildungen der Trachten der verschiedenen Berufsstände der damaligen Zeit sind von Künstlerhand Entwürfe der Kostüme für die Festtheilnehmer angefertigt worden. Jedem Mitglied des Vereins stehen drei Einladungsarten zu, die zum Preise von je 3 Mark durch diese zu erhalten sind.

Zittau. 3. Jan. Ein recht trauriges Weihnachtsfest hat Herr Lehrer S. in Zittau erlebt. Am Tage vor dem Feste hatte der betreffende Lehrer noch einen notwendigen Gang zu machen und setzte, um die für eb. Fälle bewaffnet zu sein, seinen Revolver in die Tasche. Da die Waffe schon seit längerer Zeit geladen war, unterzog sie S. einer Revision und fand, daß der Mechanismus nicht funktionirte, weil die Patrone in der Kammer fest eingeklemmt war. Beim Entfernen der Patrone erglöhete dieselbe, und während die Kugel im Lauf stecken blieb, sog die Hüfte nach rückwärts, traf das Gesicht des Lehrers und zerstörte das rechte Auge. Ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigeholt; da es jedoch nicht ausgefallen ist, daß auch das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, hat sich Herr S. beaufh weiterer Behandlung in die Klinik nach Königsberg begeben. — Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich vor dem Weihnachtsfesten in Zittau. Der Schärwerker B. wollte auf eine Schaar Sperlinge schießen, die dem

Federleh regelmäßig ein groß Theil Futter vertragen. Zu diesem Zwecke holte er aus der Kammer ein altes Gewehr (Vorderlader), in welchem sich eine Ladung befand, die bereits eingetroffen war. Beim Abfeuern des Gewehrs sprang der Lauf und zerbrach dem bedauerlicherweise Schützen die linke Hand, so daß nur noch der Daumen darangeblieben war, der später auch noch entfernt werden mußte.

Vom Kurischen Hoff. In Folge des anhaltenden Frostes hat das Kurische Hoff gegenwärtig eine so starke Eisbede erlangt, daß dasselbe mit Fuhrwerken befahren werden kann. Die betreffenden Winterwege auf dem Hoffe werden wie in früheren Jahren so auch gegenwärtig mit Fuhren von Tannen oder Fichtenbäumen besetzt, was für Rechnung der Kgl. Regierung zu Königsberg ausgeführt wird. Da auf dem Hoffe sich viele offene Stellen (Blente) und Risse befinden, so ist das Fahren und Gehen auf dem Eise außerhalb der bezeichneten Wege nur mit Vorsicht auszuführen. Die Winterfischer unter dem Eise mit großen und kleinen Wintergarnen sowie Stellnetzen hat auf dem ganzen Kurischen Hoffe in vollem Umfange begonnen und soll im Allgemeinen zufriedenstellende Erträge liefern.

Posen, 3. Jan. Nach einem vielbewegten Leben starb hier selbst Frau von Mirska, geb. Zimierzka. In russisch-Polen geboren, folgte Frau v. Mirska im Jahre 1864 ihrem Manne nach Sibirien, als dieser wegen politischer Vergehen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden war. In Sibirien schwebte Frau von Mirska wiederholt in Lebensgefahr. Einmal schmetterte ein Transportschiff, auf dem sie sich befand, ein anderes Mal wurde eine Karawane, mit der sie reiste, von einem Kubel Wölfe überfallen, wobei die Besten eine Anzahl Personen zerstückelten. Im Jahre 1862 begnadigt, kehrte M. mit seiner Frau nach Polen zurück. v. Mirska betheiligte sich 1863 am polnischen Aufstande und wurde abermals nach Sibirien verschickt. Auch Frau v. Mirska sollte nach Sibirien verschickt werden. Sie entkam aber infolge einer abenteuerlichen Flucht und gelangte schließlich glücklich nach Paris. Ihr Mann starb in Sibirien. Frau von Mirska ließ sich später in Posen nieder, wo sie seit einer Reihe von Jahren ein photographisches Atelier betreibt.

Bromberg, 4. Jan. Eine alte geisteschwache Frau, welche hier mit ihrer Tochter in der Follersstraße wohnt, gerieth mit ihren Kleidern an die Feuerherde des Kochherdes und brannte bald über und über. In ihrer Angst sprang die Frau in ihr Bett, welches auch zu brennen anfang. Auf ihre Hilferufe sprang ein an der Wohnung vorübergehender Arbeiter herbei und löschte die brennenden Kleider und Betten. Die alte Frau hatte indeß so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß sie wenige Stunden darauf verstarb.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 6. Januar 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 7. Januar: Vielst. heiter, kalt, lebhafter Wind a. d. N. Osten.

Kirchliche Feier des 18. Januar. Das Danziger Consistorium hat an die Superintendenten Westpreußens folgendes Rundschreiben gerichtet: Am 18. Januar d. J. werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem nach den siegreichen und ruhmvollen Kämpfen der deutschen Heere auf den Schlachtfeldern Frankreichs das deutsche Kaiserthum neu begründet wurde. Unser Hochwürden wollen aus diesem Anlaß die Herren Geistlichen Ihrer Diöcese in unserem Auftrage dahin verständigen, daß sie in den an dem nachfolgenden Sonntag, dem 19. d. Mts., zu haltenden Gottesdiensten unter Hinweis auf die Dankeschuld unseres Volkes für diese Gnadenbewahrung Gottes ihre Gemeinden daran mahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich, durch Heilighaltung der göttlichen Ordnungen, sowie durch die in der Furcht Gottes wurzelnde Bewahrung und Uebung christlicher Sitte und Tugend mit dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung unseres Herrscherhauses erhalten bleibe und je länger je mehr gefestigt werde. Indem wir von näheren Anweisungen absehen, überlassen wir die würdige Ausgestaltung der Gottesdienste dem pflichtmäßigen Ermessen der Herren Geistlichen. Durch vorstehenden Erlaß soll nicht ausgeschlossen sein, daß auf Wunsch der Gemeinden an dem Gedentage selbst eine kirchliche Feier veranstaltet wird.

Gedenkfeste. Heute Nachmittag um 6 Uhr findet im Stadtvorordneten-Saale des Rathhauses eine Vorberatung über die Feier des 18. Januar statt.

Einführung. Am nächsten Sonntag findet in der St. Marienkirche die feierliche Einführung des zum dritten Geistlichen dieser Gemeinde gewählten Herrn Pfarrers Weber aus Pillau durch den Superintendenten Herrn Schieferdeder statt. Dadurch wird eine etwa zweiwöchige Vakanz erledigt.

Lehrerverein. In Vertretung des verhinderten 1. Vorsitzenden leitete Herr Vorstandslehrer Frische die Sitzung des Eibinger Lehrervereins am vorigen Sonnabend. Herr Lehrer Segle gab zunächst eine Schilderung der Reise nach Australien nach Verlesen seines Sohnes, des Herrn Dr. med. Segle, die den Zuhörern recht viel Interessantes bot. Herr Hauptlehrer Unger aus Bangitz-Colonie schloß daran die Beschreibung einer Reihe von Dörfern, die sein Bruder von Kapstadt aus nach Johannesburg zu den Goldfeldern gemacht, sowie das Leben und Treiben der Goldgräber, ihr Verhältnis zu den Kaffern, Handel und Wandel, Minenschein, Lebensbedürfnisse u. a. In Betreff der Pestalozzi-Festfeier wurde mit großem Interesse die Bereitwilligkeit des Herrn Theaterdirektors Beebe anerkannt, mit der er am Vorabend des Festtages Pestalozzi in Stanz zur Aufführung bringen wolle. Es wird sich an dieses Charakterbild ein Epilog mit 5 lebenden Bildern schließen, zu denen der Sängerkor der Allfährtschule Knabenstücke passende Lieder vorträgt. Den verbindenden Text zu den Bildern will in lebenswüthiger Weise Herr Theaterdirektor Dr. Witte, als hervorragender Deklamator bekannt, sprechen. Am Sonntag, den 12. Januar, findet die Festfeier von Seiten des Lehrervereins im großen Saale des „Goldenen Löwen“ statt, wobei nach einleitenden Gesängen des Lehrer-Sängerkorps Herr Borowski II die Festrede zu halten bereit ist. Zu der Feier werden Einladungen erlassen, u. a. an den hiesigen Lehrerinnenverein und verschiedene Vereinsvorstände.

Der Lehrerverein „Rahme Hand“ hielt am Sonnabend seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Nach herzlichem Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Knopf-Doerferwald, wurden mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt. Sodann hielt Herr Frenz aus Neulich-Niederung, zum Gedächtniß des großen

Pädagogen Pestalozzi, dessen 150jähriger Geburtstag auf den 12. Januar d. J. fällt, einen Vortrag über: „Pestalozzi, das Vorbild des Erziehers“.

Der Turnverein unternahm gestern Nachmittag eine Schlittenpartie nach dem benachbarten Benzen. Die einen gelungene Verlaufe nahm. Gegen 30 Schlitten befanden sich in dem Zuge, der um 2 Uhr Nachmittags vom Friedrich-Wilhelms-Platz abfuhr. Leider sind die gegenwärtigen Schneeverhältnisse zu Schlittenfahrten wenig geeignet und wir werden noch warten müssen, bis Frau Holle weitere Federbindungen unternimmt, dann aber rathen wir Jedem unferer werthen Besucher, sich den Genuß einer Schlittenpartie zu gönnen; ein schöneres Vergnügen im Winter ist kaum denkbar.

Stadttheater. Ernst Wichert's historisches Schauspiel „Marienburg“ hatte gestern Abend das Haus ziemlich gut zu füllen verstanden. Den Inhalt des Stückes haben wir bereits in der Sonntagsnummer besprochen und erübrigt es daher wohl, hier nochmals auf denselben zurückzukommen. Die Aufführung selbst konnte uns gestern nur wenig befriedigen. Abgesehen von Herrn Obedt, der den Telemann vom Wege recht würdig wiedergab und Herrn Meffert, dessen Fofi vom Wege eine anerkennenswerthe Leistung war, konnte höchstens die Regina von Fr. Arlaans befriedigen. Alle übrigen Rollen waren theils zu unbedeutend, als daß sie besondere Erwähnung verdienen, theils ungenügend besetzt. Herr Fischer als Blume verstand seine schöne Rolle nicht in's rechte Licht zu bringen und Herr Deconomo als Erlich's hauen übergeben wir mit Schweiß. Das auch gestern Abend wieder ganz besonders dunkel gefärbte Regan von Fr. Richard (Margaretha Blume) verneht nicht zu erwärmen und auch Fr. Strauß (Urula) kam nur wenig zur Geltung. Auf Ausstattung und Inszenierung war sichtlich Sorgfalt verwendet.

m. e. Der Fabrik-Gesang-Verein der Firma Voerer & Wolff veranstaltete Sonnabend in den Sälen des Generalsbesuches sein Winterfest. Die Mitglieder, sowie deren Angehörige und zahlreiche Gönner und Freunde des Vereins füllten den großen Theatersaal bis auf das letzte Plätzchen. Als gegen 8 Uhr der Direktor Herr Kampert mit seiner Familie unter den Klängen der Belgischen Kapelle den Saal betrat, erhoben sich die Anwesenden, um ihrem sehr beliebten Chef ein frohliches Willkommen zuzurufen. Nach der Begrüßung der Gäste hob Herr Dr. Kampert in längerer Rede hervor, daß der seit 17 Jahren bestehende Verein kein selbständiger sei, sondern seine Existenz dem Wohlwollen und der Generosität des Herrn Commerzienrathes Böder verdanke, diese Generosität ginge so weit, daß auf Kosten des Protectors nicht allein Ausflüge in die Umgegend Eibings, sondern auch gemeinschaftliche Reisen nach Königsberg, Danzig Braunsberg u. a. unternommen werden konnten. Die Rede gipfelte dann in einem Hoch auf Herrn Commerzienrath Voerer, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Profurist Bloch ließ sodann den Verein hochleben. Auf der Bühne hatte sich inzwischen der ca. 60 Personen starke Mädchenchor um seinen Dirigenten, Herrn Lehrer Beyer, gruppiert. Herr Lehrer Kroll hatte freundlich die Clavierbegleitung übernommen. Von Noten keine Spur; und doch wie schön klappten die zum Theil recht schwierigen Lieder, die der Chor jetzt zum Vortrage brachte und wie nett klangen die frischen Mädchenstimmen, denen rauhen der Beifall zu Theil wurde. Nach der von der Belgischen Capelle zu Gehör gebrachten Jubel-Fest-Overture von L. Nede und einem mit vielem Geschmack gelungenen Bariton-Solo, schritt man zur Aufführung des „Rübezahl“, einer sich allerdings etwas in die Länge ziehenden Mädchenbildung für Soll und Ehre mit verbindender Deklamation von Fr. Abt. Auch hier ging Alles wie am Schnürchen; der Chor sang mit großer Präzision, die Solisten, namentlich die Prinzessin, Fr. S., die über eine sehr hübsche Stimme verfügt, leisteten ihr Bestes, während der verbindende Text der Fee von Fr. K., die über ein sehr klangvolles und weiches Organ verfügt, mit vielem Ausdruck deklamirt wurde. Eine angenehme Abwechslung brachte ein von jungen Herren vorgebrachtes Duett aus Martha für Piano, Cello und Orgel, welches ebenfalls lebhaft applaudirt wurde. Der Schwank „Am Weihnachtsabend“ oder „auf der Hauptwache“ entfaltete große Festerheit, welche sich auch auf das am Schluß vorgebrachte komische Duett „Philosophische Wäschereien“ erstreckte, worin uns enthüllt wird, daß den für ganz ungehörlich angesehenen Wäschereinen doch nicht so recht zu trauen ist, da sie aus dem Aussehen der Wäsche auf den Charakter der waschbedürftigen Menschheit Schlüsse ziehen, die nicht ganz ungerechtfertigt sind. Die langen Wäschefaseln wurden aus dem Saale entfernt, um auch Trepstörer ihr Recht zu lassen. Als wir um 2 Uhr sehr befriedigt den Saal verließen, herrschte noch große Freude überall, die auch nicht durch den geringsten Miston gestört wurde. Der Verein kann mit großer Genugthuung auf den äußerst genutzreichen Abend zurückblicken.

Katholischer Arbeiterverein. In der gestrigen Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins begann Herr Pfarrer Möhlke mit seinen Vorträgen über die Einheit des Menschengeschlechts. Redner bezeichnete als die beiden Grundwahrheiten, nach denen Religion, Gerechtigkeit und Humanität allein und sicher begründet sind, die „gesammte Abstammung aller Menschen von Einem Baare“ und „die ursprüngliche Verbrüdertheit des Menschen vom Thiere.“ Diese beiden Grundwahrheiten, welche auf festestem Grunde beruhen, bemühte sich die bibelwissenschaftliche Wissenschaft vergeblich zu untergraben. Die interessanten Ausführungen des Herrn Pfarrers wurden mit großem Applaus aufgenommen. — Der neuen Central-Frankengeld-Zuschußfrage für die kath. Arbeitervereine Deutschlands soll näher getreten werden. — Unter anderem kam Johann ein Schreiben des Herrn Bischof Dr. Thiel zur Verlesung, welcher in demselben seinen Dank ausdrückt für die ihm unterm 2. Dezember v. J. übermittelte Begrüßung. Wüßgen die Mitglieder des kath. Arbeitervereins, schließlich das bischöfliche Schreiben, sich auch weiter durch treue Festhalten am katholischen Glauben, durch die Betheiligung des Glaubens in christlichen Werken, wie durch Fleiß und Treue in den Berufsarbeiten, der Gemeinde ein vorzügliches Beispiel geben.

Neueinrichtung von Schulklassen. Mit der Neueinrichtung von Schulklassen scheint die königliche Regierung zu Danzig gegenwärtig energisch vorzugehen. So soll in diesem Jahre in unserem Kreise u. a. in Damerau die einklassige Schule nach erfolgtem Neubau des Gebäudes eine zweite Klasse erhalten. Die evangelische fünfklassige Schule zu Bangritz-Colonie, welche über 400 Schüler zählt, erhält ebenfalls eine Klasse. Wegen Einrichtung einer zweiten Klasse an der Schule in Robach sollen die Verhandlungen noch schweben. Auch in unserer Stadt ist die Neueinrich-

ung einer größeren Anzahl von Schulklassen notwendig, um die große Ueberfüllung der Klassen zu beseitigen. Schon vor einigen Jahren hat die königliche Regierung zu Danzig an die städtische Verwaltung das Ersuchen gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß die Höchsthörszahl einer Schulklassen nicht über sieben Schüler steige. Um die dringenden Mängel in dieser Hinsicht zu beseitigen, soll für unsere Stadt der Erweiterungsbau einer Schule und ein Schulneubau unbedingt notwendig sein. Es liegt die Absicht vor, in dem Gebäude der V. Mädchenschule in der Sternstraße durch einen Umbau für 6 neue Klassen Raum zu gewinnen, während man den Neubau — wie verlautet — auf dem Neustädterfeld auszuführen gedenkt.

Der Courzug, welcher um 5 Uhr 47 Minuten Nachmittags von Berlin hier eintrafen soll, hatte am Sonnabend eine Verspätung von 80 Min. erlitten. Der Zug scheint an diesem Tage überhaupt durch Hindernisse verfolgt zu sein. In Küstrin mußte der Postwagen wegen heißer Achse ausgesetzt werden, wodurch die Briefsachen hier ausblieben. In Landsberg wurde die Maschine defekt, wodurch eine bedeutende Verspätung entstand, diese vermehrte sich dadurch, daß die Zugmaschine, welche in Schneidemühl den Zug übernommen hatte, auf der Strecke zwischen Flatow und Linde defekt wurde und den Zug nicht weiter befördern konnte, es mußte eine Maschine von Königs angefordert werden, welche den Zug bis Dirschau beförderte.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde am Sonntag Nachmittag der Schmiedegeselle Michael Nacharowski aus der Herrenstraße verhaftet. M. hatte am Sonnabend Abend in einer in der Wasserstraße belegenen Herbergswirtschaft den Schmiedegesellen R. von hier durch zwei Messerstiche erheblich verletzt.

Verleumdung. Dem Lehrer und Organisten Lehmann aus Beyer ist bei seinem Uebertreten in den Ruhestand der Hohenzollern'sche Hausorden verliehen worden.

Kalt abgebrannt fand ein dem Trunke ergebener Arbeiter in der Niederstraße seine Wohnung, als er Sonnabend nach Hause kam, denn seine von ihm schlecht behandelte Frau hatte die ihr gebührenden Sachen in der Abwesenheit ihres Mannes bei Seite geschafft.

Personalien. Der Regierungs-Assessor Brandt zu Danzig ist zum Landrath ernannt worden. — Der Regierungs-Assessor Wolf aus Gumbinnen wird vom Anfang Februar d. J. ab bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Magait zur Hülfeleistung zugeheilt werden. — Der letztere dem Landrath des Kreises Greltenhagen zur Hülfeleistung zugeheilte Regierungs-Assessor von Boettcher ist der königlichen Polizeidirektion in Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungs-Assessor Schilling in Bromberg ist zum zweiten Mitgliede des Bezirks-Ausschusses in Bromberg auf Bezugszeit, ferner der Regierungsrath von Wilmowski in Bromberg zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes und der Regierungs-Assessor Kirchhof daselbst zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes dieser Behörde auf die Dauer ihres Hauptamtes am Sitze derselben ernannt worden. — Verlegt sind: Der bisher bei den Arbeiten zur Regulirung der Weichselmündung thätige Bau-Inspetor Rudolph in Danzig an die königliche Canal-Commission in Münster i. W., die Kreis-Bau-Inspetoren Stever in Osterode Nipr. in gleicher Amtsbeziehung nach Halle a. S. und Gustav Schulz in Wehlau in die Kreis-Bau-Inspetorenstelle Königsberg Nipr. II (für den Baukreis Fischhausen). — Der Wasser-Bau-Inspetor, Bauath Meische in Danzig und der Bau-Inspetor, Bauath Meische in Berlin sind zu Regierungs- und Bauathen ernannt worden. Der Regierungs- und Bauath Götz ist dem Ober-Präsidenten in Danzig überwiesen und mit den Geschäften als Weichselstrom-Bau-Direktor betraut, der Regierungs- und Bauath Meische dem königlichen Polizeipräsidenten in Berlin überwiesen worden.

Personalien bei der Eisenbahn-Verwaltung. Verlegt: Stations-Vorsteher 2. Klasse Michaelis von Danzig nach Br. Stargard als Leiter der Güter-Abfertigungskasse, die Weichensteller Klatt von Carthaus nach Berent und Schmidt I. von Berent nach Carthaus, Bremser Kreis von Bromberg nach Dirschau, Bahnmelster-Diätar Weimann von Eibing nach Dirschau. Auszeichnung: Dem Vorstande des Central-Bureaus, Eisenbahn-Sekretär Goerz, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften haben nach § 71 des Unfallversicherungsgesetzes den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloffenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einlösung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe ihrer Genossenschaft; außerdem können derartige säumige Mitglieder mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt werden.

Der rechtliche Unterschied zwischen Fabrikant und Handwerker ist in einem Strafverfahren wegen fahrlässigen Bankrotts gegen den Tischler W. durch drei Instanzen eingehend erörtert worden. W. betrieb mit einem Sozias gemeinsam eine Holzfabrik. Als der Sozias ausgehoben war, unterließ W. die Führung von Büchern und wurde deswegen, als er nach weiteren sechs Wochen in Conturs gereth, unter Anklage gestellt. In erster Instanz freigesprochen, weil der Geschäftsumfang des Angeklagten über den handwerksmäßigen Betrieb nicht hinausgegangen sei, hob das Reichsgericht die Entscheidung auf, weil ihm die Feststellung des handwerksmäßigen Betriebes nicht erschöpfend genug dargelegt ersehen. In der wiederholten Verhandlung vor der Strafkammer wurde dann noch ermittelt, daß nach dem Ausschneiden des Sozias der Dampfbetrieb in der früheren Fabrik aufgehört hatte, daß der Angeklagte gemeinsam mit mehreren Gesellen in der Werkstatte gearbeitet hatte und daß der Umfang dieses Betriebes nicht größer war, als in anderen Werkstätten mit Handwerksbetrieb. Daraufhin wurde W. abermals freigesprochen.

Eisverhältnisse in den Nachbarhäfen. Remel: Nebel, so weit sichtbar Treibeis im See; Pillau: See und Seelet junges Treibeis, Schifffahrt unbehindert; Neufahrwasser: Eisfahrt eisfrei, Hoff mit Eisbrecherhilfe passirbar.

Telegramme.

Berlin, 6. Jan. In der Nacht zum Sonntag versuchte eine Frau sich und ihre beiden Kinder, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesföhrung, zu

vergifteten. Man hofft, alle am Leben erhalten zu können.

Posen, 5. Jan. Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken beabsichtigt eine zweite Bank (außer der Landesbank) in Berlin und zwar zur Unterstützung des deutschen Gewerbes und Handels zu begründen.

London, 6. Jan. Das Colonialamt veröffentlicht weitere Depeschen aus Südafrika. Darnach telegraphirte Chamberlain am 3. Januar an den Präsidenten Krueger, er vertraue seiner Milde und hoffe, daß er die Gesangenen nicht erschließen lassen werde und fügte hinzu, Rhodes habe das Gerücht, daß eine bewaffnete Schaar bei Buluwago sich versammle, für durchaus falsch erklärt. Präsident Krueger antwortete darauf gestern: Er habe keinen Befehl zum Erschießen der Gesangenen gegeben, ihre Sache werde vielmehr streng nach den Traditionen der Republik und im Gegensatz zu ihrem unerhörten Vorgehen erledigt werden und fügte hinzu: das Vertrauen zu Rhodes sei derart erschüttert, daß selbst dessen Ablenkung zu äußerster Vorsicht mahne. Zudem habe er selbst Nachricht, daß Bewaffnete an der Grenze von Transvaal sich zusammenzögen. Er hoffe aber, daß es dem Einmarschen der britischen Regierung und Sir Hercules Robinson gelingen möge, weiteren Einfällen vorzubeugen. In seiner Antwort drückte Chamberlain dem Präsidenten das Vertrauen zu seiner Hochherzigkeit aus und erklärte, die Regierung werde nach Möglichkeit weitere Einfälle verhindern und bestrebt sein, die gemeinsam eingegangenen Verpflichtungen der Convention von 1884 aufrecht zu erhalten.

London, 6. Jan. Neuentdeckung aus Capstadt vom 31. Dezember 1895: Rhodes legte sein Amt nieder. Robinson weigerte sich, die Demission anzunehmen.

Madrid, 6. Jan. Nach einer Depesche aus Habana versuchten die Aufständischen einen Eisenbahnzug mit 300 Passagieren, darunter zahlreichen Soldaten, mittelst Dynamitpatronen in die Luft zu sprengen. Im rechten Augenblick vor der Explosion langte eine Colonne Spanier an, um das Niedermegeln der Reisenden durch die Aufständischen zu verhindern. Der Fezzer des Zuges wurde geödtet, mehrere Passagiere verwundet.

Durban i. Natal, 6. Jan. Der überfüllte Johannsburg Postzug ist am 30. Dezember bei einer schiefen Wegung zwischen Dannhausen und Glencoe auf der Natalbahn entgleist. Bisher wurden 18 Tödtliche geborgen, 10 liegen noch unter den Trümmern und 23 Personen wurden verletzt.

Berlin, 6. Jan. 2 Uhr 10 Min. Nachm.		Produkten-Wörre.	
Börse: Schmach.	Cours vom	4.1.	6.1.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	105,50	105,50	105,70
3 1/2 pEt. "	104,60	104,60	104,60
3 pEt. "	99,70	99,70	99,70
4 pEt. Preussische Consols	105,50	105,50	105,70
3 1/2 pEt. "	104,7	104,7	104,7
3 pEt. "	99,90	99,90	99,90
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,68	100,70
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente	102,70	102,90	102,90
4 pEt. Ungarische Goldrente	103,0	103,00	103,00
Oesterreichische Banknoten	168,40	168,50	168,50
Russische Banknoten	217,90	217,25	217,25
4 pEt. Rumänien von 1890	87,50	87,70	87,70
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,20	69,10	69,10
4 pEt. Italienische Goldrente	85,10	84,90	84,90
Disconto-Commanbit	206,90	206,50	206,50
Mariens-Waafel Stamm-Prioritäten	122,50	122,50	122,50

Cours vom		Produkten-Wörre.	
Weizen Januar	149,00	149,50	149,50
Mai	149,75	150,20	150,20
Juni	150,50	151,00	151,00
Roggen Januar	119,25	119,75	119,75
Mai	124,00	124,50	124,50
Juni	—	125,00	125,00
Tendenz: fester.			
Petroleum loco	22,40	22,60	22,60
Rüßl Mai	46,40	46,40	46,40
Ottob.	—	—	—
Spiritus Januar	36,90	37,00	37,00

Königsberg, 6. Jan. 12 Uhr 58 Min. Mittags. (Von Portatius und Gorch, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß. Loco contingirt. 50,25 „ Gelb. Loco nicht contingirt. 30,75 „ Gelb.

Muster franco ins Haus grösste Auswahl.

Buxkin doppelbreit per Meter à M. 1.35

Cheviot doppelbreit per Meter à M. 1.95 versenden

in einzelnen Metern franco

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Stadt Theater

Montag, den 6. Januar 1896:

Robert und Bertram.

Dienstag, den 7. Januar 1896:

Ke an

oder:

Genie und Leidenschaft.

Luftspiel in 5 Akten von A. Dumas. In neuer Bearbeitung von Ludw. Barnab.

Donnerstag, den 9. Januar 1896:

Wilhelm Tell.

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gottesdienst
in der **Baptisten-Gemeinde.**
Dienstag Abends 8 Uhr:
Gebete für die ganze Gemeinde Christi
um Einheit des Glaubens.
Herr Prediger Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Januar 1896.
Geburten: Fleischer Albert Hächel
S. — Kutcher Heinrich Hase L. —
Glafer Emil Wobbe L. — Arbeiter
Peter Groß L. — Arbeiter Herrmann
Kloß S. — Arbeiter Franz Abraham
L. — Färber Friedrich Wegner S.
Aufgebote: Schneider Ferdinand
Merten mit Elisabeth Schulz. — Arb.
Gustav Gruffke mit Maria Liedtke.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Schmeier,
geb. Thiedemann 75 J. — Fräulein
Elisabeth du Bois 40 J.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh 7 Uhr starb nach
kurzem, schwerem Leiden meine
innig geliebte Tochter, unsere
gute Schwester, Schwägerin und
Tante
Elisabeth du Bois,
welches tief betrübt anzeigen
Elbing, den 6. Januar 1896.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Kaufmännischer Verein.

Hôtel Rauch.
Dienstag, den 7. Januar d. J.,
präcise 8 1/4 Uhr:

Vortrag

des Herrn **Hauptmann Hantel,**
Frauenburg,
über: 1) Die Entwicklung des Haffufer-
bahnprojectes bis zur normal-
spurigen Kleinbahn.
2) Gründung der Actiengesellschaft:
„Haffuferbahngesellschaft.“
3) Stichbahn Elbing—Trunz.
Auch Nichtmitglieder erlauben wir
uns zu diesem Vortrag ergebenst ein-
zuladen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 7. d. M.:
● **Bücherwechsel** ●
von 5—6 1/2 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Zu dem am **Dienstag, den 7. Jan.,**
Abends 8 1/4 Uhr, im Saale von
Rauch stattfindenden Vortrag des
Herrn **Hauptmann Hantel: „Ueber**
die Haffuferbahn.“ haben die Mit-
glieder des Gewerbevereins auf freund-
liche Einladung des Vorstandes des
kaufmännischen Vereins Zutritt.

Der Vorstand.

Elbinger Kirchenchor.

Dienstag, d. 7. huj. Probe: Damen.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag, d. 7. d. M.: Damen u. Herren.

Westpr. Prov.-Leichtverein

zu Elbing.
Dienstag, d. 7. cr., Abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. Januar cr.,
sollen aus den Schutzbezirken **Vogel-**
sang und **Ventenstein** etwa folgende
Hölzer öffentlich meistbietend verkauft
werden und zwar:

- a. aus **Ventenstein:**
- 3 Ei., 28 Ki., 3 Wi.-Nuthholz,
- 30 Rmtr. Klobenholz,
- 30 „ Knüppelholz,
- 300 „ Reifig III;
- b. aus **Vogelsang:**
- 27 Stück einf. u. doppelte Ki.-Dachlatten,
- 44 Hundert Faschinen,
- 127 Rmtr. Klobenholz,
- 83,5 „ Knüppelholz,
- 227 „ Reifig I.

Besammlung der Käufer **Vorm.**
9 Uhr im **Waldschlößchen** b. Elbing.
Elbing, den 1. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Schonzeit für Auer-, Wild- und
Fasanen, Hasen, Faselwild, Wachteln
und Hühner beginnt im Jahre 1896 mit
dem 1. Februar.

Danzig, den 14. Dezember 1895.
Der Bezirksausschuß zu Danzig.

Die **Holz-Auction**

in „**Pfarrhäuschen**“
findet doch erst
Donnerstag, den 9. d. Mts.,
um 10 Uhr Morgens, statt.
Es kommen zum Verkauf:
40 Stück Nuthholz, darunter
31 Eichen.
ca. 150 Meter Kloben u. Knüttel
von Birken und Kiefern.
ca. 50 Meter Stubben von Eichen
und Buchen.
ca. 500 Meter Reifig.
Der Kirchenvorstand von
St. Nicolai.

Nachdem die Versuche beendet, em-
pfehle von jetzt ab **gleichmäßig und**
gut ausgebacktes

Molkenbrot,

4 3/4 Pfd. schwer, für **45 Pfg., Feinbrot**
für **50 Pfg.** (2 Brote = 1 Postpaket).
1 Pfd. Schrotbrot
enthält die Nährsalze und den Milch-
zucker aus 1 Liter Milch, und giebt man
mit diesem billigen Nahrungsmittel dem
Körper so zu sagen Alles, was er zum
Aufbau und zur Erhaltung braucht.
Gesündester Ersatz der Schweizerpillen,
auch gegen die durch ungenügende Er-
nährung entstandene moderne **Blut-**
armuth zu empfehlen.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Schweizerische
Spielderke

anerkannt die **vollkommensten**
der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizer-
häuser, Cigarrenständer, Photo-
graphie-Albums, Schreibzeuge,
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarrenetuis,
Arbeitsstischen, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Dessertteller,
Stühle zc. **Alles mit Musik.**
Stets das Neueste und Vor-
züglichste, besonders geeignet
für Gelegenheits-Geschenke,
empfiehlt die **Fabrik**

J. H. Heller
in **Bern (Schweiz).**

Nur **direkter Bezug** garantiert
für **Rechttheit;** illustrierte Preislisten
sende **franko.**

28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markenkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke zc. zu **Engros-Preisen.**
Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
reihbraun Hans, grau Manila und
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit **Firmendruck**

1000 v. 3,00—5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Aus-
führung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

3500 M. zu 4 1/4 %

auf hiesiges neues herrschaftl. bestgeleg.
Wohnhaus z. 2. fisch. Stelle v. 15. d. M. gef.
Offert. u. **H. M. 77** i. d. Exp. d. Btg.

Hotel-Verkauf.

In einer Gymnasialstadt Wpr. ist
ein Hotelgrundstück mit **flottem** Resta-
urationsbetriebe unter äußerst günstig.
Bedingungen sofort zu verkaufen.
Selbstreflekt. erfahren Näheres durch

Albert Jahnke,

Bromberg.

Eine Wohlthat bei nassem und kaltem Wetter ist „**Wagner's**
Einlegesohle aus Badeschwamm D. R.-
Pat.“, welche alle Feuchtigkeit im Stiefel
auffaugt und den Fuß jederzeit **trocken** und **warm** erhält. Diese Sohle wird
gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu **unverwundlich** und **der denkbar**
sicherste Schutz gegen Erfältung. Preis 80 Pf. bis 1,20 Mk. Vorzüg-
liche ärztliche Atteste. Zu haben bei **Ludwig Tertz,** Leberhandlung.

Cognac
H. A. Winkelhausen,
Pr. Stargard,
Cognac-Brennerei.
Goldene Medaille
1895 Königsbrg.
Nord-Deutsche Gewerbe-Ausstellung.
Silberne Medaille
1895 Posen.
empfiehlt ihre aus Wein gebrannten anerkannt vorzüglichen
Cognacs
Original-Abfüllungen in Flaschen zu haben in den besseren Colonial-
waaren- und Delicatessen-Geschäften.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.
Goldene Medaille: München, Lübeck
und Bremen 1895.
Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt
keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut
aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken.
Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider,
filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein.
Allein. Fabrikant
C. Mählinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinpr.
Niederlagen: **Simon Zweig,**
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Hansa-Kaffee D. R.-P. 71373.
Gebrannter Kaffee.
Zur Wahrung und Förderung der Reallität im Kaffeehandel
hat sich der
Verband Deutscher
Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer
gebildet.
Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte
Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der
Welt — D. R.-P. 71373 — geröstet werden, unter der Marke „Hansa“
besonders preiswerth in den Handel.
In ganz Deutschland
wird in stets gleichmässiger, vom Verbands verbürgter Qualität, in
1/2 Pfund-Pateu-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-
Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:
Hansa-Kaffee p. Pfd.
No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma M. 2.20
„ 2 Hocheine Qualität und aromatisch „ 2.—
„ 3 Sehr kräftig, voller Geschmack „ 1.80
„ 4 Gut im Geschmack, angenehm „ 1.60
Vorzüge der Marke „Hansa“
a) Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth
b) Grössere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie
längere Conservirung.
c) Bessere Bekömmlichkeit,
daher **unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.**
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

In einer lebhaften Stadt Wpr. mit
Bahnverbindung ist ein
Grundstück

in bester Geschäftsgegend, worin ein
Materialw.-Schank-, Destillations- und
Zutterartikel-Geschäft mit bestem Erfolg
betrieben wird, umständlich mit 10,000
Mark Anzahlung preisw. zu verkaufen.
Auskunft erteilt
S. Unter in Danzig,
Vorstadt. Graben 25.

Suche zum 1. April für
Domaine **Zaplacen** einen
ersten Inspektor,
welcher mit Amtsvorsteher-Geschäften
vertraut sein muß. Meldungen nebst
Gehaltsansprüchen und Abschriften der
Zeugnisse, mit der Forderung über das
beanpruchte Lohn beizufügen.

Per 1. Februar cr. suche ein im
Haushalt erfahrene, anständ., bescheid.
junges Mädchen
mof. Confession als Stütze.
Amalie Muntor, Neidenburg.

Altes Geschäftsbaus
in Königsberg, Restauration u. Chamb.
garni (volle Konz.), Hof, Garten, weg.
Todesf. zu verk. Hpp. gut, Ang. nach
Uebereink. Off. unter **A. K. 1113**
an die Annoncen-Exp. v. Heinrich
Eisler, Königsberg i. Pr.

Ein tüchtiger Tischlergeselle
findet bei angemessenem Lohn Beschäftigung
in der Besserungsanstalt Tapiau. Ver-
ständniß für Maschinen-Tischlerei er-
wünscht. Schriftlichen Meldungen sind
Zeugnisse mit der Forderung über das
beanpruchte Lohn beizufügen.

Per 1. Februar cr. suche ein im
Haushalt erfahrene, anständ., bescheid.
junges Mädchen
mof. Confession als Stütze.
Amalie Muntor, Neidenburg.

Per 1. Februar cr. suche ein im
Haushalt erfahrene, anständ., bescheid.
junges Mädchen
mof. Confession als Stütze.
Amalie Muntor, Neidenburg.

Zu Speicherbelägen
fertig zugeschnittene, gefederte **Bretter**
in allen Stärken offerirt billigt
Dampffägwerk Kaldenters
Ernst Hildebrandt.

9000 M. zu 4 1/2 %
sind zur sichern (auch II.) Stelle auf ländl.
oder städt. Grundst. von gleich zu vergeben.
Offert. u. **N. G. 55** i. d. Exp. d. Btg.

Stickerarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen,
Monogramme sowie Wäsche in Dick-
und Flach-Stickerie, werden sauber und billig
ausgeführt
Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

Ein gut möbl. Zimmer
billig zu **vermieten**
Neust. Wallstr. 12.

Für eine ältere, evangel., musikal.
Lehrerin
wird zu Ostern Engagement in einer
Familie gesucht. Offerten sub **R. F.**
5029 an die Expedition der „Dsd.
Rundschau“, Bromberg, erbeten.

Gesucht
zum baldigen Antritt ein tücht. jung.,
anspruchsvolles Mädchen als
Buchhalterin.

Der kleine Ladenverkauf muß mit über-
nommen werden. Offerten nebst Ge-
haltsansprüchen bei freier Station sind
baldigst einzureich. event. i. a. Photogr.
erwünscht.
Zentral-Molkerei Schöned Wstpr.

Suche für mein **Stabeisen- und**
Eisenkurzwaaren-Geschäft per so-
fort einen jüngeren
tüchtigen Verkäufer.

Offerten mit Photographie, Zeugniß-
abschriften und Gehaltsansprüchen bei
freier Station erbeten.
Ein Verheirat. kann sich
melden bei freier Station.

Paul Sanio,
Rastenburg Ostpr.

Für mein Kurzwaaren-Engros-Ges-
chäft suche ich von sof. od. p. 15.
Januar einen soliden und tüchtigen
 jungen Mann

nur aus der Branche.
Albert Lehmann, Königsberg,
Schmiedestraße 6/7.

Kesselschmiedevorarbeiter
gesucht.

Mehrere tüchtige **Kesselschmiede-**
Vorarbeiter im Alter von circa 30
Jahren werden von einer größeren Kessel-
schmiede Norddeutschlands, theils für
Schiffsessel, theils für Locomotivessel
bei hohem Verdienst und dauernder Be-
schäftigung gesucht. Bewerber wollen
sich unter Klarlegung ihrer bisherigen
Beschäftigung und Lohnansprüche unter
F. Qu. 5516 an **Rudolf Mosse,**
Berlin SW., wenden.

Ein zuverlässiger **Geizer** nach aus-
wärts kann sich melden
Kl. Wunderberg 20.

Stellmacher und Schlosser
stellt für dauernd ein die
Wagenfabrik von C. F. Roell,
Inhaber **R. G. Kolloy,** Danzig,
Comtoir Fleischergasse 7.

Ein Barbiergehülfe
kann sofort eintreten.
B. Buchholz, Königsberg, Unter-Laaf 6.

Dr. Lotzin
Spieringstr. 19.
Sprechstunden vom **6. Jan. an:**
Vorm. 9 1/2,—11 1/2.
Nachm. 3—4.

Für Angehörige der **Maurerkasse:**
Vorm. 8—9.

Danziger Stadt-Theater.
Dienstag, den 7. Januar: Auftreten von
Antonia Mielke als Gast für
die Saison. **Die Africanerin.**
Oper.
Mittwoch, den 8. Januar, Nachmittags
3 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung bei
ermäßigten Preisen: **Aschen-**
brödel oder **Der gläserne**
Pantoffel. Weihnachts-Komödie.
Mittwoch, den 8. Januar, Abends
7 1/2 Uhr: **Ein Kind des Glücks.**
Schauspiel.
Donnerstag, den 9. Januar: **Ein**
Rabenwäter. Schwank. Vorher:
Der Bajazzo.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 5.

Elbing, den 7. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

7)

In keiner Garnisonsstadt läßt sich eine erste leidliche Schlittenbahn sehen, ohne daß das Offiziercorps sogleich daran geht, eine solenne Schlittenfahrt zu veranstalten. Dazu hatte man in der Residenz nunmehr auch die schönste Veranlassung. Ein Comité wurde in aller Eile gebildet und der Montag der nächsten Woche als Tag der Abfahrt bestimmt.

Otto und Kurt von Reden begaben sich nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen dahin, wo das Comité tagte, um sich als Theilhaber anzumelden. Unterwegs fragte der Rittmeister: „Hast Du schon eine Dame gewählt für die Schlittenfahrt?“

„Ich habe an Deine Schwester gedacht.“

„Sehr lebenswürdig von Dir! Aber dann verfehle zunächst nicht, Dich ihrer Zustimmung zu versichern.“

Der Rath war unfruchtbar der Beste. Otto ließ den Rittmeister in das Local des Comité's eintreten und ging selbst nach der Wohnung des Hofmarschalls im Schlosse und brachte sein Anliegen vor.

„Ich danke Dir aufs herzlichste für diese freundliche Einladung, lieber Otto“, erwiderte Isabella. „Nichts wäre mir angenehmer, als an Deiner Seite die Partie mitmachen zu können; Du magst daraus erkennen, wie leid es mir thut, Dir eine abschlägliche Antwort geben zu müssen. Ich habe bereits heute während der Mittagstunden dem Herrn Grafen v. Flemming meine Zusage gegeben.“

Mit dieser Antwort kam Otto zu dem wartenden Rittmeister zurück.

„Was nun thun?“ fragte er.

„Das einzige, was übrig bleibt: eine Andere wählen.“

„Aber wen?“

„Das bleibt Dir selbst überlassen.“

Otto brachte verschiedene junge Damen in Vorschlag, aber gegen jede hatte der Rittmeister eine Einwendung zu machen.

Endlich kam der Amerikaner auf Bill von Rosenthal. Kurt stimmte lebhaft zu.

„Ich habe neulich bei Merktini wenig taktvoll gehandelt“, sagte er, „aber von meiner Seite kann nach jenem Vorgange nichts geschehen, um das Gesagte gut zu machen. Deshalb begrüße ich Deine Idee als eine glückliche, sie rehabilitirt die Ehre der Dame und ihres Vaters.“

„Gestatte mir eine Frage: Gaben zwischen Euch niemals zärtliche Beziehungen bestanden?“

„Zärtliche nie. Bill ist eben eine Dame, mit der ich auf Bällen und in Gesellschaften häufig in Verkehr gekommen bin, wie mit so vielen Anderen.“

„Gut.“ schloß Otto das Gespräch. „Ich werde mit Bill von Rosenthal fahren.“

Der Montag, an dem die Schlittenpartie stattfinden sollte, war da.

Die Zeit um zwei Uhr Nachmittags war zum Ausbruch bestimmt. Ernstthal, ein Dorf in anderthalbstündiger Entfernung von der Residenz, das man auch mit der Eisenbahn erreichen konnte, war zum Zielpunkte bestimmt.

Schon eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit begann das Fahren der Schlitten durch die Straßen der Stadt. Die beiden Kapellen von den Husaren und Dragonern, die die Musikbegleitung bei der Fahrt zu besorgen hatten, waren in ihren mächtigen, mit Varenellen behängten Bassschlitten bereits auf dem Markte aufgestellt. Und in rascher Folge kamen die schön verzierten und mit warmen Pelzen versehenen Schlitten der Offiziere und Cavaliere herangeflogen, nachdem sie ihre schönen Begleiterinnen in ihren Wohnungen abgeholt hatten. Die Zahl der einzelnen Gefährte belief sich auf mehr als Hundert.

An den beiden Seiten des Marktes hatte sich eine sehr zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Es war jung und alt und Leute aus allen Ständen die durcheinander. Die einzelnen vornehmen Damen und Herren wurden einer bei- und abschälligen Kritik unterzogen, wie eben gerade der, der von ihnen sprach, offenherzig ihrer gedachte.

Zwei Mädchen standen Arm in Arm etwas abseits hinter der Zuschauermenge. Es waren die Töchter des Canalisten Schiffner.

Ein Schlitten mit zwei prächtigen, schwarzen Pferden glitt in diesem Augenblick die Straße herauf, aller Augen wandten sich seinen Insassen zu. Da sagte die Jüngere plötzlich zu ihrer Schwester:

„Steh, Jda, da ist er!“
„Er?“ fragte die Andere. „Wen meinst Du mit dieser vertraulichen Bezeichnung?“
„Nun den Herrn,“ antwortete die Kleine mit einem leichten Erröthen, „der mir neulich Abend im Stadtpark mein Taschentuch zurückbrachte.“
„Ach richtig, wie gut Du Dir sein Gesicht gemerkt hast. Er fährt mit der Baronesse von Rosenthal.“

„Ich möchte wohl wissen, wer er ist.“
„Glaubst Du denn, ihm sei die unbedeutende Begegnung mit uns im Gedächtniß geblieben?“
„Wohl schwerlich.“ Marie seufzte ein ganz klein wenig. „Und doch — — —“
„Nun so laß ihn auch sein, wer er will. Er gehört zu den Vornehmen, das siehst Du doch. Gesehen habe ich ihn sonst in der Stadt noch nie. Also ist er wahrscheinlich ein Fremder.“
„Aber wie käme er als solcher zu der stolzen Witt von Rosenthal?“

„Ich kann Dir das nicht sagen.“
„Aber ich, wenn Sie wissen wollen, wer der junge Mann ist, Fräulein,“ sagte eine behäbige Bürgerkfrau, die hinter den beiden Mädchen stand und das Zwiesgespräch mit angehört hatte. Mich wunderts nur, daß Sie noch nichts davon wissen, denn die ganze Stadt ist voll davon. Er ist der Neffe von dem Hofmarschall, dem Freiherren von Heden. Vor ein paar Wochen ist er aus Amerika gekommen. Er soll steinreich und sein Vater ein Nabob sein. Da haben Sie die ganze Geschichte.“

Die Mädchen dankten und gingen weiter. Aber sie wurden noch einmal auf ihrem Wege aufgehalten.

Der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt und unter den Klängen der Musik kamen die vielen Schlitten an ihnen vorübergefaßt.

Und gerade als der Schlitten mit der Baronesse von Rosenthal vorüber flog, seufzte Marie Schiffler zum zweiten Male und so laut, daß es ihre Schwester trotz Musik und Schellengeläute deutlich hörte.

Aber Jda machte zu diesem Seufzer der Schwester keine Bemerkung.

Erst nachdem die lange Reihe der Schlitten vorübergezogen war, die Menge auseinanderstutete und die beiden Mädchen sich wieder auf ihrem Heimwege befanden, sagte die Aeltere zu der Jüngerer:

„Du hast Dich heute wieder einmal als ein rechter Kindslopf erwiesen, Kleine.“

„Aber warum denn?“
„Glaubst Du vielleicht, ich hätte Dich vorhin nicht seufzen hören?“

„Wirklich?“
„Und jetzt sollst Du mir betchten, warum Du gekweilt hast.“

„Ach, Jda!“
„Nur, warum?“

„Wie ich die Zwei vor mir im Schlitten vorbeisäßen sah, da dachte ich unwillkürlich daran, wie schön es sein müsse, wenn ich statt Wilis von Rosenthal darin säße.“

„Stirngespinnste!“ sagte die Aeltere. „Ein steinreicher Freiher und Du! hatte ich nicht recht, wenn ich Dich einen Kindslopf nannte?“

„Freilich.“
Die Mädchen waren an der Thür der väterlichen Wohnung angelangt und huschten hinein. Inzwischen jagte draußen auf der Landstraße der prächtige Schlittenzug in der Richtung nach Ernstthal. Die vielen herrlichen Pferde, die dahinflogen wie der Sturmwind, die phantastischen Schlittengebilde auf der spiegelglatten Bahn, die schönen Mädchen und Frauengestalten in ihren mit wehenden Schleiern und rosig von der kalten Luft angehauchten Wangen glänzten unter den schrägen Strahlen der Winter Sonne, die auf der weiten, weißen Fläche glitzerte und ihre dem menschlichen Auge schädliche Reflexe warf. Und dabei rauschten die Weisen der Musiker und das Schellengellingel nahm kein Ende.

Das Gespräch, das Otto von Heden mit der Baronesse Rosenthal unterwegs führte, kam nicht über die Grenzen des Alltäglichen hinaus; ein vertrauterer Thema anzuschlagen, hinderte die Gegenwart des auf der Britische hinter dem Paare sitzenden Kutschers. Denn der Amerikaner wäre wohl berechtigt gewesen, seine Worte nach einer solchen Seite zu richten; er war häufig in Gesellschaften und bei Festlichkeiten um das schöne Mädchen herum gewesen und hatte sich alle Rechte eines guten Bekannten erworben. Heute war er freilich ungewiß, ob die jähe Schroffheit seines Veters seinen eigenen Beziehungen zu der Familie des Barons nicht geschadet haben mochte, wenigstens hatte man ihn bei seinem letzten Besuche entschieden kühler empfangen als früher, und wenn er auch Wilis Zusage, seine Begleiterin bei der Fahrt sein zu wollen, erhalten hatte, so konnten die Gründe dafür viel eher in einer umsichtigen Berechnung, als sonst wo liegen.

Aber trotz ihrer ziemlich inhaltlosen Unterhaltung gefiel ihm die Baronesse heute, so lange er allein während der Fahrt neben ihr saß, erheblich besser, als in den Ballsälen. Sie erschien ihm wieder eben so offen und natürlich, wie bei ihrem allerersten Zusammentreffen auf der Eisbahn des Stadtparkes. Selten nur zeigt ein Mädchen ihren Charakter von so verschiedenen Seiten, wie das Wilis that: die einfache Natürlichkeit, die ihr so gut stand und von der auch ihr jetziger Partner immer so leicht entzückt wurde, hielt nur Stand, so lange man sie allein hatte. Gingen aber die Blicke mehrerer Männer an ihr, so war diese angenehme Natürlichkeit wie weggeblasen, sie zeigte dann das lebhafteste Streben, Allen zu gefallen.

Aber so, wie sie während der Schlittensfahrt war, konnte das schöne Kind nur einen durchaus warmen Eindruck auf seinen jungen Mann hervorbringen, der, wie Otto von Heden, auf Freiherrenfüßen ging. Und er unterließ es auch keineswegs, dem Wohlgefallen, das er empfand,

Der Schlittenparthie durfte natürlich ein Gelegenheitsstänzen nicht fehlen. Der Abend brach früh herein; schon begann der große Tanzsaal im Nebengebäude mit seinen glänzend erleuchteten Fenstern die erste Einladung an die Tanzlustigen zu stellen. Und jetzt erschallte der laute Lärm der Trompeten. Alles wogte in den Saal; rasch ordneten sich die Reihen.

Der Amerikaner tanzte die Polonaise und den darauffolgenden Walzer selbstverständlich mit seiner Schlittendame.

„Hier sieht man erst wie viele wir eigentlich sind,“ sagte Bill, als sie antraten.

„Mehr als hundert Paare, meine Gnädige, wenn Sie zählen wollen.“

„Ich danke, das ist mir zu mühsam. Steht da drüben nicht Ihr Vetter, Herr v. Keden?“

„Ja, er ist es.“

„Und wen hat er denn engagirt?“

„Fräulein von Kalsenberg, wenn ich recht sehe.“

„Sie irren nicht, sie ist es; Sie kennen aber alle Damen!“

„Sie scheinen sich sehr lebhaft zu unterhalten,“ meinte Otto ausweichend.

„Natürlich, Rittmeister v. Keden versteht es, einer Dame Artigkeiten zu sagen.“

„Verleht Sie das, Baronesse?“

„Wirklich? Wie käme ich zu einer solchen Anmahnung?“

„Diese Frage gestatten Sie mir unbeantwortet zu lassen. Ich glaube, Sie seien ihm böse.“

„Welch' drolliger Gedanke!“ Bill lachte ganz unbesangenen.

„Vielleicht läßt er sich doch begründen.“

„Das möchte ich hören.“

„Mein Vetter hat sich bis zu diesem Augenblicke noch nicht um einen Tanz bei Ihnen bemüht.“

„Und Sie glauben, ich könnte ihm deshalb zürnen?“

„Das würde allerdings Ihr gutes Herz nicht zugeben. Allein für Jemanden, der mit aufmerksamen Augen das beobachtet, was geschieht, bleibt das immerhin auffällig.“

„Ich sehe, man muß sich vor Ihnen hüten, Sie sind ein scharfer Beobachter.“

„Nur da, wo es sich um Personen handelt, die mein Interesse erregen. Und wenn ich mich in diesem Falle geirrt habe, so macht es mir Freude, das aus Ihrem Munde zu hören.“

„So will ich es Ihnen ebenso gern wiederholen: Sie haben sich vollständig geirrt.“

Die Dame wandte sich von ihrem Tänzer ab und blickte nach dem Paare, das in ihrem Rücken stand.

„Ah, Herr Graf von Flemming!“ rief sie. „Wie hätte ich ahnen können, daß Sie so dicht hinter mir wären.“

„Sie werden mich immer da finden, wo es Gelegenheit giebt, die Schönheit zu bewundern.“

„Welch' artiges Compliment für Ihre Tänzerin, Graf!“ Sie wandte sich rasch ab.

einen deutlichen und berebeten Ausdruck zu geben.

„Ah, da kommt Benkendorf.“

Aber bevor der Rittmeister heran war, begann die Musik und der Zug der Tanzenden setzte sich in Bewegung.

Das Abspringen von Einem zum Andern, dieses Kottiren nach links und rechts hatte Otto an diesem Abende noch sehr häufig an seiner Schlittendame zu beobachten Gelegenheit. Er war gewandt und welterfahren genug, um sein Mißfallen darüber auch nicht mit einer Silbe zu verrathen; er spielte vielmehr, wenn es ihm auch einige Aufopferung kostete, den angenehmen Cavalier, den zu machen er sich heute selbst verurtheilt hatte und es gab auch eine Anzahl von Herren, die ihn um des Vorzugs willen, den ihm Bill von Rosenthal heute eingeräumt hatte, nicht wenig benebeten.

Als Bill von Rosenthal bei der nächsten Runde dem Grafen von Flemming zum Tanze folgte, engagirte Otto seine Cousine.

„Amüßst Dich der kleine Ausflug, Fiabella?“ fragte er, als sie in die Reihen traten.

„Gewiß, recht sehr,“ erwiderte sie. „Während des Winters jagt ja bei Jose ein Vergnügen das Andere; ich begrüße deshalb die Dinge mit Freuden, die einmal eine Abweichung von dem Herkömmlichen bringen.“

„Die Baronesse war sehr ausgeräumt, während wir fuhr.“

„Das freut mich schon um Deinetwillen; auch habe ich Dir wegen Deiner Wahl noch zu danken.“

„Mir?“

„Du brauchst nicht den Weisheiden zu spielen, wo Du wie ein Mann von Takt und Ueberlegung gehandelt hast.“

„Ich nehme diese schätzenswerthe Anerkennung zwar mit dem gebührenden Dank entgegen, allein ich verstehe nicht —“

„Es ist nicht mein Urtheil allein, was Du zu hören bekommst; alle Vernünftigen denken wie ich.“

Bevor er ihr antworten konnte, kam die Reihe zu tanzen an sie. Er legte seine Hand um ihre schlankte Taille und sie flogen über das Parquet.

Wie leicht und wie zierlich sie tanzte! Es war gerade so, als sei es ein Esfenkind, das mit ihm durch den Saal wirbelte.

Und wie sie wieder in der Reihe standen und ihr Busen sich von den Anstrengungen des Tanzes hob und senkte, begann er wieder:

„Was meinst Du, Fiabella, wenn ich den zweiten Theil meiner Absichten nach der eben besprochenen Seite hinlenke?“

„Das ist keine rechte Frau für Dich, Otto.“

„Und das sagt die, die vor Tagen voll des Lobes über Bill war.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Einem Berichterstatter** hat der Erfinder Edison folgende merkwürdige Enthüllungen gemacht, die er für den Kriegsfall in Kopse birgt: „Der bloße Anreiz des Krieges wird die Welt mit Zerstörungsmaschinen überfluthen. Eine Schlacht zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegblasen. Das kann mittels Electricität geschehen. Wasser kann tödlicher gemacht werden als Kugeln. Ich habe eine Maschine erfunden, welche auf große Entfernungen mit 5000 Volten geladenes Wasser fortzuschleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstreut. Auch habe ich Kabel erfunden, welche um eine belagerte Stadt zu legen sind. Jeder, der sie zu überschreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verstecken, daß niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind an einem Ende an den Draht einer Dynamomaschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft wie mit großen Schlangen erfüllt und jeder Feind mit Tod und Verderben bedroht. Dann giebt es eine Höllemaschine für die Luft, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Wenn nun 50 solcher Luftschiffe, an deren jedem eine 500 Pfund Dynamit tragende Maschine hängt, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, welches sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte vor unsere Häfen auf den Grund gelegt werden. An diese drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die ihm richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Einige solcher Kabel würden jeden Hafen zur torpedoträgenden Mine machen. Eine andere neue Erfindung betrifft die Abfeuerung von Dynamit. Vier Kanonen sind eine in die andere hineingeschoben, so daß sie an der Mündung konzentrische Kreise bilden. Die Kompression der äußeren Kanone ermöglichtes der centralen, den Druck der Dynamitladung auszuhalten. Auch experimentire ich mit einer Doppelkanone, welche ein Geschöß 24 englische Meilen fortzuschleudern soll. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Zeit und Kraft zur Verfügung stellen.“ Die Sache klingt echt amerikanisch aufgeschnitten.

* **Süßwasser im Meer.** Es ist bekannt, daß das aus den Mündungen der großen Ströme hervordringende Wasser das

Meer oft auf viele Meilen verfärbt und Treibkörper weit in die See hinaus entführt. Weniger bekannt dagegen wird die interessante Thatsache sein, daß es Stellen im Meere giebt, die unter Umständen völlig unvermischtes, süßes Wasser hergeben. Vor der Mündung des Columbia-Rivers, Oregon, ist die Befazung des Feuerschiffes, welches drei Seemeilen von der Küste entfernt im See verankert liegt, an ruhigen, stillen Tagen bei starker Ebbe im Stande, vom Verdeck aus mit Eimern Wasser auf dem Meere zu schöpfen, welches so süß und wohlschmeckend ist, daß es zum Trinken benutzt werden kann. Dies Süßwasser breitet sich in Form eines Fächers, dessen Spitze in der Mündung liegt, über die Oberfläche des Meeres aus. Es reicht indeß nur etwa zwei Fuß in die Tiefe. Wenn der Schöpfseimer tiefer sinkt, bringt er bitteres Meerwasser in die Höhe. Außer dem Columbia-River giebt es nur noch wenige Ströme, deren Wasservolumen ausreicht, um sich weit in die See hinaus frisch zu erhalten. Eine Ausnahme macht der Amazonenstrom. Das Wasser dieses gewaltigen Flusses ist bis auf 20 Seemeilen von der Mündung noch völlig süß. Es ist vorg kommen, daß Schiffe an Stellen vor der Mündung, die außer Sicht des Landes lagen, ihre Fässer mit Süßwasser gefüllt haben.

* **Ein General in Röhren.** Während des Krieges 1870 kam der General v. Blumenthal durch die Gewissenhaftigkeit eines Wachtpostens in eine recht komische Situation. Auf einem Gange durch die Vorpostenkette wurde der General plötzlich von einem polnischen Wachtposten angehalten und nach der Lösung gefragt. Blumenthal, der die Lösung momentan vergessen hatte, sagte: „Laß mich nur durch, mein Sohn, Du siehst, ich bin Offizier.“ Das konnte aber dem Musketier nicht imponiren und er meinte lakonisch: „Weißt Du Lösung nicht, schieß ich Dich todt.“ — „Aber so sieh doch meine Treffen und meine Orden.“ Darauf wieder kurz und bündig: „Weißt Du Lösung nicht, schieß ich Dich todt.“ Und so ging es fort ad infinitum, bis endlich zwei in der Nähe befindliche Offiziere herbeieilten, dem bebrängten General die Lösung ins Gedächtniß zurückriefen und ihn so aus der fatalen Situation befreiten.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbina.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbina.